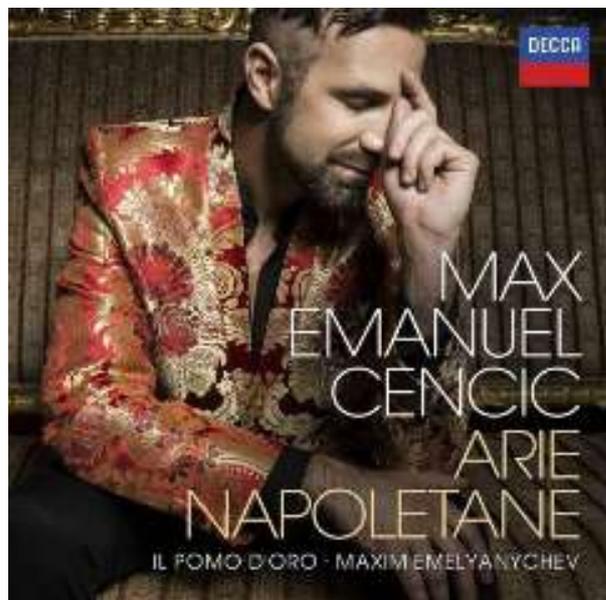


ARIE NAPOLETANE – das neue Solo-Album von MAX EMANUEL CENCIC



ARIE NAPOLETANE – das neue Solo-Album von MAX EMANUEL CENCIC mit zehn Weltpremieren – DECCA –

Il Pomo d'oro unter Max Emelyanychev sind die richtigen Partner auf der barocken Entdeckungsreise

Diesmal ist es die neapolitanische Opera Seria, die den neben Bartoli wohl bekanntesten DECCA-Star für Alte Musik zu einer klingenden Studienfahrt zur überreichen „neapolitanischen Schule“ inspiriert hat. Der Begründer dieser Schule, **Alessandro Scarlatti**, kommt gleich mit vier Ersteinstrumentationen aus den Opern „Il prigioniero fortunato“, „Il Cambise“, „Il Tigrane“ sowie „Massimo Puppieno“ zu vollen Ehren. Scarlatti setzte als sein historisches Verdienst durch, dass die Arien vorwiegend vom Orchester statt wie damals vielfach üblich nur vom Continuo begleitet werden. Später übernahmen Komponisten wie **Leonardo Vinci**, **Nicola Porpora** und **Giovanni Battista Pergolesi** das „Heft“ und schufen in ihrer spätbarocken Aneignung farbig-heroische Ausdrucksmusik, aber auch lyrische elegante Kleinode neapolitanischer Opernkunst. Mir gefallen besonders gut die zwei auf der CD enthaltenen Kostproben von **Nicola Porpora** aus den Opern „Polifemo“ und „Germanico in Germania“. Da zeigt Cencic alles an virtuoser Kunstfertigkeit und Raffinement mit einer gleichzeitig wunderbar ruhig und kontrolliert sul fiato strömenden Stimme. Wie überhaupt auffällt, dass das Timbre seines Countertenors über die Jahrzehnte hinweg dunkel-golden geworden ist, die Höhen besser eingebunden sind in den vokalen Fluss und die obertonreiche Farbpalette noch an Valeurs zulegen konnte. Das kommt dann epischeren Arien, wo eine hohe Legatokultur gefragt ist, wie etwa **Leonardo Leos** „Dal suo gentil semblante“ aus der Oper „Demetrio“ besonders zugute.

Als Besonderheit enthält die CD die Weltpremiere eines **Cembalokonzertes in D-Dur** von **Domenico Auletta**, wo das Orchester **il Pomo d'oro** unter dem Dirigenten und Cembalosolisten **Maxim Emelyanychev** zeigen kann, was es abseits bester instrumentaler Begleitung noch so drauf hat.

Cencic schreitet mit der neuen CD in prominente Fußstapfen illustrierter Kastraten wie **Nicola Grimaldi**, **Francesco Bernardi** („Senesino“), des **Contraalto Domenico Annibali** oder **Giovanni Carestini**. Ob die das damals wirklich besser gesungen haben? Kaum vorstellbar.

Dr. Ingobert Waltenberger

29.09.2015

Zauberhafte Entdeckungen im barocken Neapel - Arie Napoletane mit Max Emanuel Cencic

Countertenor Max Emanuel Cencic bringt auf seinem neuen Album "Arie Napoletane" barocke Meisterwerke ans Licht



© Decca / Anna Hoffmann Max Emanuel Cencic

Es ist ein ganz eigener Zauber, der einer hohen Männerstimme innewohnt. Betörend und ungewohnt zugleich entfaltet sich ihre Ästhetik und erobert dabei klangliche Weiten von überirdischer Schönheit. Der Mezzosopranist und Countertenor [Max Emanuel Cencic](#) gehört im Reich der hohen Männerstimmen zu den derzeit gefragtesten Solisten und bereits auf seinen früheren Alben wie "[Alessandro](#)" und "[Rokoko](#)" hat der 39-jährige Kroat mit seiner strahlenden Stimmkraft und seinem leidenschaftlichen Interpretationsansatz fasziniert. Darüber hinaus hat der Sänger seit jeher ein feines Händchen für die Auswahl der Literatur bewiesen und sich als ein musikalischer Schatzsucher gezeigt, den gerade die selten gehörten, gar niemals geborgenen Juwelen unter den Stücken locken. Mit "[Arie Napoletane](#)" erscheint bei der Decca nun ein neues Album von Max Emanuel Cencic und einmal mehr gelingt dem Künstler eine Glanzleistung in Sachen Stimmführung und Programm-Komposition.

Von Alessandro Scarlatti bis Leonardo Leo: 10 Ersteinspielungen überzeugen mit Brillanz und Intensität

Für sein neues Album hat sich **Max Emanuel Cencic** gedanklich nach Italien begeben und in jenen Werken gestöbert, die im Neapel des 17. und 18. Jahrhunderts für die besten Kastratenstimmen der damaligen Zeit komponiert wurden. Mit Arien unter anderem von **Alessandro Scarlatti**, **Leonardo Vinci**, **Nicola Porpora** und **Leonardo Leo** findet sich eine vielseitige, stimmungsreiche und lebendige Auswahl an Stücken auf dem Album, die die Kompositionskunst des Spätbarock und der nachfolgenden Strömungen in ihrer ganzen Breite repräsentiert. Besonders bemerkenswert: Zehn Stücke darunter sind weltweite Ersteinspielungen und offenbaren eine kompositorische Brillanz und Intensität der damaligen Tonschöpfer, die kaum glauben lassen, dass sie über lange Zeit in Vergessenheit geraten waren.

Im Zentrum steht mit Alessandro Scarlatti der größte Opernkomponist seiner Generation, dessen Ziel es war, das *dramma per musica* venezianischer Machart auch auf europäischer Ebene zu verbreiten. In Arien wie "Vago mio sole Massimo Puppieno" zeigt sich der Vertreter des Spätbarock dabei als feinsinniger Dramaturg, der die psychologische Entwicklung der Figuren ausdrucksstark in Szene setzt. Mit Porpora, Leo und Pergolesi kommen Vertreter des prägalanten Stils hinzu, deren Tonsprache von eindrucklicher Dramatik und Virtuosität geprägt ist. Beispielhaft zu erleben ist dies etwa in der tosenden Wut-Arie "Qual turbine che scende" von Porpora oder in Pergolesis "L'infelice in questo stato".

Agil, expressiv und virtuos: Max Emanuel Cencic fasziniert mit lebendiger Interpretation der barocken Arien

Max Emanuel Cencic nähert sich diesen faszinierenden Schöpfungen rund um Neapel auf charmante und lebensfrohe Art und Weise. So agil wie expressiv erweckt er die Gefühlswelten der Stücke zum Leben, inszeniert in virtuoson Koloraturen den emotionalen Ausnahmezustand und schafft bei den lyrisch tragenden Phrasen Momente intimer Wärme. Mit beeindruckender Stimmtechnik wechselt **Cencic** fließend die Register und lässt seine schlanke Countertenor-Stimme klar und weich zugleich wirken. Mit dem Orchester **Il Pomo D'Oro** steht ihm dabei ein transparent und fein ausgeleuchteter Klangkörper zur Seite, der unter der Leitung von **Maxim Emelyanychev** tänzerisch und mit lebendiger Dynamik die spätbarocken Werke ergründet. Als instrumentaler Höhepunkt steht am Ende des Albums schließlich ebenfalls eine Ersteinspielung: das Cembalo-Konzert von **Domenico Auletta**.

<http://www.klassikakzente.de/max-emanuel-cencic/news-und-rezensionen/detail/article:235794/zauberhafte-entdeckungen-im-barocken-neapel-arie-napoletane-mit-max-emanuel-cencic>



LE DIRECT

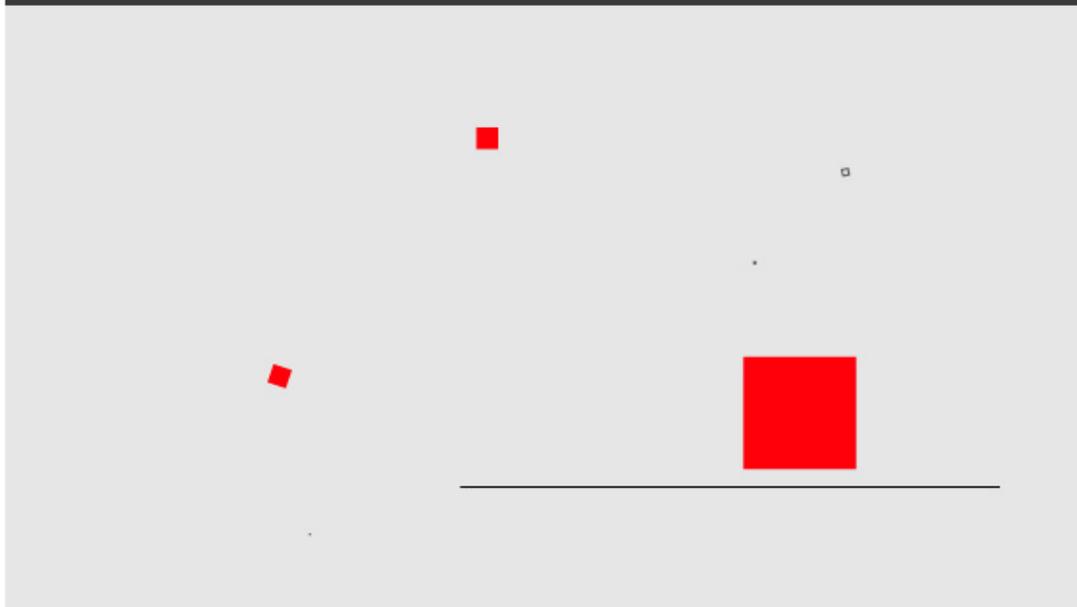
RÉÉCOUTER



LE NOUVEAU RENDEZ-VOUS

MitterrandMania, les 30 ans du Ballet Preljocaj et

détail >



00:18 1:48:10

REPRENDRE LE DIRECT

PARTAGER PODCAST EXPORTER

<< Mardi 06 Octobre >> Date

- 05h00 **Le 5/7 du 6 octobre** - 120 min - détail >
Le 5/7
- 05h06 **Madrid face au casse-tête catalan** - 4 min - détail >
Méridien d'Europe
- 05h15 **Le Coup de Coeur de Guillaume Meurice** - 5 min - détail >
Le coup de cœur des voix d'Inter
- 05h42 **Le vélo-tracteur au bout du champ** - 3 min - détail >
L'esprit d'initiative



The image shows a web player interface for RadioClassique. On the left is the RadioClassique logo, a white circle with a red diagonal line and the text "RADIO CLASSIQUE". To its right is a large red circular button with a white pause symbol and the word "PAUSE" below it. Further right is a button labeled "RETOUR AU DIRECT". To the right of that is a blue progress bar showing "03:07 / 23:57". Below the progress bar is a volume control slider with speaker icons on either side. The text "Eve Ruggieri raconte..." is displayed in red below the volume control.

Je m'abonne !



Max Emanuel**CENCIC**

(contre-ténor)



★★★★

« *Arie Napoletane* »**Œuvres de Porpora, Leo, Vinci, Scarlatti, Pergolesi, Auletta**

Il Pomo d'Oro, dir. Maxim

Emelyanychev

Decca 478 8422. 2015. 1h 16'

Nouveauté

○○○○

Pour son quatrième album chez Decca en moins d'un an, Cencic revient au récital soliste, qu'il n'avait plus abordé depuis Rokoko, anthologie dédiée à Hasse et parue en février 2014. À la facilité du répertoire connu, la star de l'opéra seria a préféré la découverte, offrant ainsi dix premières mondiales sur les quatorze pistes que compte le disque.

On pourrait craindre la parution de trop, l'excès de zèle que viendrait condamner un manque de préparation ou de recul. Il n'en est rien et une telle performance invite à s'interroger : combien existe-t-il de

contre-ténors aussi professionnels et aussi complets que Cencic ? Refusant les idiosyncrasies monochromes et les intermittences de l'inspiration, le chanteur investit ce nouveau programme avec une technique souveraine, qui ne laisse rien au hasard.

Du timing de l'émission à la vitesse du vibrato, chaque note témoigne, à défaut d'une fulgurance interprétative, d'un art suscitant le relief par la seule maîtrise de ses moyens. Ni la pureté du timbre, ni la souplesse de l'articulation ne sont prises en défaut. On l'aura compris, un tel aboutissement bride en partie la spontanéité, et l'auditeur à l'affût de moments de grâce pourra être déçu.

Quel luxe pourtant pour découvrir des pages aussi belles que « *Dal suo gentil sembante* » de Leo ou « *Qual turbine* » de Porpora ! Affichant leur finesse et leur verve habituelles, les musiciens du Pomo d'Oro se laissent guider par le jeune chef et claveciniste Maxim Emelyanychev. Également pianiste et cornettiste, disciple de Rozhdestvensky, l'homme-orchestre russe livre en complément de programme un brillant concerto d'Auletta : une étoile à suivre dans la génération des interprètes sans frontières.

Luca Dupont-Spirio

Decca

“Arie Napoletane”: pièces de Porpora, Leonardo Leo, Leonardo Vinci, Scarlatti, Pergolèse, Auletta... par Max Emanuel Cencic, contre-ténor, et Il Pomo d'oro (dir. Maxim Emelyanychev)

19.10.2015

Max Emanuel Cencic Jäger der verlorenen Barock-Arien

Der Countertenor im Gespräch mit Mascha Drost



Der österreichisch-kroatische Countertenor Max Emanuel Cencic (rechts) in der Rolle des Siroe in der Oper 'Siroe, König von Persien' des deutschen Komponisten J. A. Hass. (picture alliance/MT/Zsolt Szigetvary)

Max Emanuel Cencic gilt weltweit als einer der besten Countertenöre. Doch der Künstler beschränkt sich nicht nur auf den Gesang - gerade hat er mit viel Energie und Liebe vergessene und unbekannte Barock-Arien für seine neue CD aufgespürt: "Arie Napoletane".

"Cencic ist mit der zur Zeit schönsten Stimme im Fach Countertenor begabt" - so schwärmte vor ein paar Jahren das Fachmagazin "Opernwelt". Doch der österreichisch-kroatische Sänger Max Emanuel Cencic ist nicht nur mit einer aufregenden Stimme begabt - wie seine vielen Studio- oder Bühnenproduktionen beweisen. Der einstige Wiener Sängerknabe hat auch eine eigene Produktionsfirma. Und die gibt ihm tolle Möglichkeiten, vergessene Barockarien wiederzuentdecken und seine Trouvailles auf schon so manch schöner CD herauszubringen.

Unbekanntes aus der "Neapolitanischen Schule"

Sein aktuelles Albumprojekt, das er gemeinsam mit dem Originalklangensemble Il Pomo D'Oro unter der Leitung von Maxim Emelyanychev herausgebracht hat, trägt den Titel "Arie Napoletane". Neun der zehn Arien von Komponisten der sogenannten "Neapolitanischen Schule" sind Weltersteinspielungen, darunter Komponisten wie Alessandro Scarlatti, Nicola Porpora und Leonardo Leo. Cencic:

"Was mich daran reizt, ist das Gefühl so etwas wie ein Schatzjäger zu sein - der Dinge sucht, sucht, sucht. Und wie das so ist bei einer Schatzsuche: Man findet nicht immer den Schatz, man findet auch Dinge, die nicht so interessant sind. Aber irgendwann einmal stößt man halt doch auf einen Schatz. Und das ist das Aufregende dabei."

Kaum schriftliche Aufzeichnungen

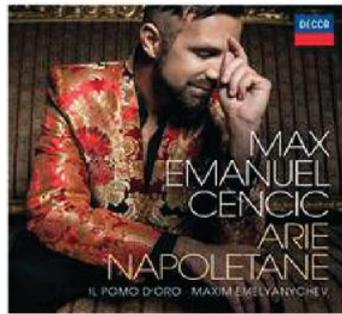
Er arbeite mit Musikwissenschaftlern zusammen, die für ihn die alten Archiven durchsuchten. Und etwas Schriftliches zu finden, sei tatsächlich nicht einfach. Denn einzig Händel habe bei Lebzeiten dafür gesorgt, dass seine Werke in schriftlicher, auch in gedruckter Form zugänglich gemacht wurden. Italienische Barock-Komponisten dagegen hätten "sich nicht wirklich darum gekümmert, dass ihr Werk auch nach ihrem Ableben weiterlebt."

Gerade Neapel, als Ursprungsort der wieder entdeckten Arien, sei besonders interessant: Dort habe es mehrere bedeutende Konservatorien gegeben und talentierte Sänger - darunter viele Kastraten - aller Kulturkreise. Der Okzident habe den Orient getroffen - und das Ergebnis sei sehr interessant.

Cencic räumte ein, dass es nicht einfach sei, den großen Gestus der Barock-Arie oder auch die Innigkeit der gefühlvollen, ruhigen Stücke im Studio vor dem Mikrofon adäquat zu interpretieren - denn diese müsse wirklich "aus dem Herzen" kommen.

Max Emanuel**CENCIC**

(contre-ténor)



★★★★

« *Arie Napoletane* »**Œuvres de Porpora, Leo, Vinci, Scarlatti, Pergolesi, Auletta**

Il Pomo d'Oro, dir. Maxim

Emelyanychev

Decca 478 8422. 2015. 1h 16'

Nouveauté

○○○○

Pour son quatrième album chez Decca en moins d'un an, Cencic revient au récital soliste, qu'il n'avait plus abordé depuis Rokoko, anthologie dédiée à Hasse et parue en février 2014. À la facilité du répertoire connu, la star de l'opéra seria a préféré la découverte, offrant ainsi dix premières mondiales sur les quatorze pistes que compte le disque.

On pourrait craindre la parution de trop, l'excès de zèle que viendrait condamner un manque de préparation ou de recul. Il n'en est rien et une telle performance invite à s'interroger : combien existe-t-il de

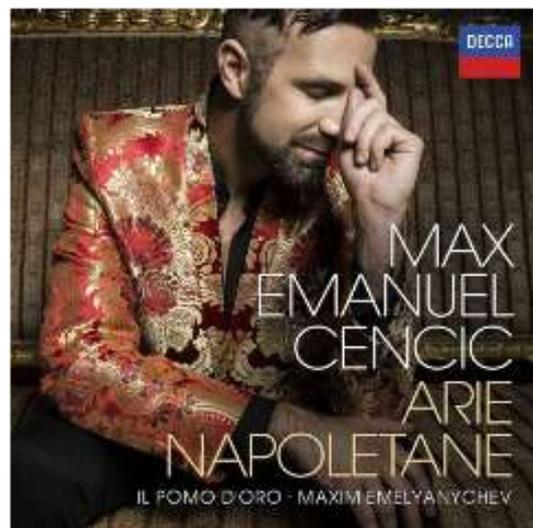
contre-ténors aussi professionnels et aussi complets que Cencic ? Refusant les idiosyncrasies monochromes et les intermittences de l'inspiration, le chanteur investit ce nouveau programme avec une technique souveraine, qui ne laisse rien au hasard.

Du timing de l'émission à la vitesse du vibrato, chaque note témoigne, à défaut d'une fulgurance interprétative, d'un art suscitant le relief par la seule maîtrise de ses moyens. Ni la pureté du timbre, ni la souplesse de l'articulation ne sont prises en défaut. On l'aura compris, un tel aboutissement bride en partie la spontanéité, et l'auditeur à l'affût de moments de grâce pourra être déçu.

Quel luxe pourtant pour découvrir des pages aussi belles que « *Dal suo gentil sembante* » de Leo ou « *Qual turbine* » de Porpora ! Affichant leur finesse et leur verve habituelles, les musiciens du Pomo d'Oro se laissent guider par le jeune chef et claveciniste Maxim Emelyanychev. Également pianiste et cornettiste, disciple de Rozhdestvensky, l'homme-orchestre russe livre en complément de programme un brillant concerto d'Auletta : une étoile à suivre dans la génération des interprètes sans frontières.

Luca Dupont-Spirio

ARIE NAPOLETANE – das neue Solo-Album von MAX EMANUEL CENCIC



ARIE NAPOLETANE – das neue Solo-Album von MAX EMANUEL CENCIC mit zehn Weltpremieren – DECCA –

Il Pomo d'oro unter Max Emelyanychev sind die richtigen Partner auf der barocken Entdeckungsreise

Diesmal ist es die neapolitanische Opera Seria, die den neben Bartoli wohl bekanntesten DECCA-Star für Alte Musik zu einer klingenden Studienfahrt zur überreichen „neapolitanischen Schule“ inspiriert hat. Der Begründer dieser Schule, **Alessandro Scarlatti**, kommt gleich mit vier Ersteinspielungen aus den Opern „Il prigioniero fortunato“, „Il Cambise“, „Il Tigrane“ sowie „Massimo Puppieno“ zu vollen Ehren. Scarlatti setzte als sein historisches Verdienst durch, dass die Arien vorwiegend vom Orchester statt wie damals vielfach üblich nur vom Continuo begleitet werden. Später übernahmen Komponisten wie **Leonardo Vinci**, **Nicola Porpora** und **Giovanni Battista Pergolesi** das „Heft“ und schufen in ihrer spätbarocken Aneignung farbig-heroische Ausdrucksmusik, aber auch lyrische elegante Kleinode neapolitanischer Opernkunst. Mir gefallen besonders gut die zwei auf der CD enthaltenen Kostproben von **Nicola Porpora** aus den Opern „Polifemo“ und „Germanico in Germania“. Da zeigt Cencic alles an virtuoser Kunstfertigkeit und Raffinement mit einer gleichzeitig wunderbar ruhig und kontrolliert sul fiato strömenden Stimme. Wie überhaupt auffällt, dass das Timbre seines Countertenors über die Jahrzehnte hinweg dunkel-golden geworden ist, die Höhen besser eingebunden sind in den vokalen Fluss und die obertonreiche Farbpalette noch an Valeurs zulegen konnte. Das kommt dann epischeren Arien, wo eine hohe Legatokultur gefragt ist, wie etwa **Leonardo Leos** „Dal suo gentil sembiante“ aus der Oper „Demetrio“ besonders zugute.

Als Besonderheit enthält die CD die Weltpremiere eines **Cembalokonzertes in D-Dur** von **Domenico Auletta**, wo das Orchester **il Pomo d'oro** unter dem Dirigenten und Cembalosolisten **Maxim Emelyanychev** zeigen kann, was es abseits bester instrumentaler Begleitung noch so drauf hat.

Cencic schreitet mit der neuen CD in prominente Fußstapfen illustrierter Kastraten wie **Nicola Grimaldi**, **Francesco Bernardi („Senesino“)**, des **Contraalto Domenico Annibali** oder **Giovanni Carestini**. Ob die das damals wirklich besser gesungen haben? Kaum vorstellbar.

Dr. Ingobert Waltenberger

Max Emanuel Cencic singt

Arie Napoletane

Im 18. Jahrhundert war Neapel eine brodelnde Musikmetropole von europäischem Rang. In zahlreichen Salons und Adelsresidenzen, Kirchen und Akademien, ja selbst auf der Straße wurde musiziert und gesungen. Und das Dank mehrerer Konservatorien auf hohem internationalen Niveau.

Von: Dirk Kruse
Stand: 14.10.2015

 Der CD-Tipp zum Nachhören!



Den Ton gab Neapel vor allem in der Oper an. Man spricht noch heute von der Neapolitanischen Schule. Ihr erster herausragender Vertreter war Alessandro Scarlatti, der in Neapel bald 30 Jahre als Hofkapellmeister wirkte. Doch wirklich Schule machend waren die Generationen nach ihm: Leonardo Leo und Giovanni Battista Pergolesi, Francesco Durante und Johann Adolf Hasse, Leonardo Vinci und Nicola Porpora.

Belcanto in Reinkultur, Koloraturen in höchster Vollendung, Arien voller Leidenschaft und Affekte. Die neapolitanische Schule machte den Sänger zum Star und degradierte das

Ensemble zum Stichwortgeber. Im Zentrum stand anfangs die Da-capo-Arie, später wurden die Arien raffinierter. Der dramatische Zusammenhang war dagegen eher zweitrangig. Bei den Rezitativen unterhielt sich das Publikum ohnehin häufig, um erst wieder bei den virtuosen Arien zuzuhören. Insofern ist es nur folgerichtig, dass der Star-Countertenor Max Emanuel Cencic, einer der Erfolgreichsten seiner Generation, zusammen mit dem Originalklangensemble Il Pomo d'oro eine Recital-CD mit Neapolitanischen Barockarien vorgelegt hat. In den Archiven brachte er lauter ungehobene und Hunderte von Jahren nicht mehr gehörte Schätze ans Licht.

Formvollendet und voller Empathie

Elegische Anschmachtarien von Scarlatti, sturmumtoste Meeresarien von Leo, kämpferische Rachearien von Porpora, tränenrührende Mitleidsarien von Pergolesi. Formvollendet und voller Empathie, virtuos und stimmlich bravurös interpretiert vom Mezzosopranisten Cencic, der wieder einmal unter Beweis stellt, dass er weltweit zu den besten Sängern seines Fachs zählt. Mal packend, mal gefühlvoll begleitet von Il Pomo d'oro unter der Leitung des Cembalisten Maxim Emelyanychev. Arie Napoletane bietet ein wahres Feuerwerk der Affekte und Emotionen. Und man begreift beim Hören, warum Neapel im 18. Jahrhundert das Operneldorado Europas war.

Max Emanuel Cencic - Arie Napoletane

Arien von Leonardo Leo, Giovanni Battista Pergolesi, Nicola Porpora, Alessandro Scarlatti, Leonardo Vinci und Domenico Auletta

Max Emanuel Cencic (Countertenor)

Il Pomo d'Oro

Leitung: Maxim Emelyanychev

Label: Decca

Neapolitanische Arien

Vergessene Parade-Stücke der Kastraten

Die neueste Solo-CD des Countertenors Max Emanuel Cencic, die jetzt beim Label DECCA erschienen ist, trägt – frei nach Caruso – den Titel "Arie Napoletane". Diese "Neapolitanischen Opernarien" haben es in sich: Es sind fast durchweg Weltersteinspielungen, die zusammen mit dem italienischen Ensemble Il Pomo d'Oro unter der Leitung des jungen russischen Dirigenten und Cembalisten Maxim Emelyanychev verwirklicht wurden.

Von Christiane Lehnigk



Bereits mit der ersten Arie, die Max Emanuel Cencic in Begleitung des kongenialen Ensembles Il Pomo d'Oro unter der Leitung von Maxim Emelyanychev singt, wird es offenbar, dass es sich hier um Musik mit Suchtfaktor handelt. Dies ist eine der typischen virtuosen heroischen Arien, mit denen der neapolitanische Opern-Komponist Nicola Porpora seine Starkastraten ausgestattet hatte, die schon das damalige Publikum zur Raserei brachten. Auf die Handlung kam es bei den zumeist weit über drei Stunden dauernden Opern nicht unbedingt an, bei den Rezitativen wurde sich oft unterhalten, der Lärmpegel im Theater war hoch. Es war eher ein sportliches Kräftemessen der Sänger in den Arien, wobei sich Kastraten mit Sopranistinnen und Alt-Kastraten mit Sopran-Kastraten regelrecht musikalisch duellierten. Für Porpora arbeiteten gleich mehrere große Gesangskünstler seiner Zeit, Senesino, Caffarelli und Farinelli, für den diese Partie geschrieben war.

Die Kunst dieser Sänger ging unwiderruflich verloren, doch dass man ihr nachspüren kann und eine Ahnung davon bekommt, wie diese Musik, die die überaus produktiven Opern-Komponisten in Venedig und Neapel geschrieben haben, klang, das ist nicht zuletzt Max Emanuel Cencic zu verdanken. Er hat es durch seine besondere Stimmtechnik, die ihn über den Stimmbruch rettete, vermocht, gerade diesen Partien in den Helden-Geschichten männliche Kraft und mühelose Virtuosität zu verleihen. Es gibt wohl kaum etwas Anspruchsvolleres als diese Kastraten-Partien in den italienischen Opere serie im 18. Jahrhundert.

Auf der Suche nach vergessenen Arien

Cencic und Philippe Jaroussky haben einen großen Anteil daran, dass inzwischen ein wahrer Hype um Countertenöre entstanden ist, sie werden inzwischen wie ihre Gesangskollegen als Stars vermarktet, und es rückt immer wieder eine neue Generation nach, der die Technik noch leichter zu fallen scheint, deren Ausbildung noch perfekter ist. Doch anstatt diese jungen aufstrebenden Diven als Konkurrenz zu empfinden, haben Cencic und seine Agentur Parnassus Arts Productions die Situation umgekehrt. Sie suchen und fördern den internationalen Nachwuchs nun selbst und dazu gehört auch das Erkunden eines immer neuen Repertoires, das Ausgraben vergessener Opern, die zu den Parade-Stücken der Kastraten im 18. Jahrhundert gehörten.

Elf Arien von Porpora, Vinci, Scarlatti, Leo und Pergolesi hat Cencic hier zusammengestellt, dabei geht es ihm nicht um eine bloße Aneinanderreihung von virtuoson Bravourstückchen, sondern vielmehr um die Auslotung dessen, was in der neapolitanischen Oper zu Beginn des 18. Jahrhunderts alles geboten wurde. Da gibt es natürlich die üblichen Wut- und Rache-Arien, aber nicht zuletzt sind es auch die langsamen, emotionsgeladenen und spannungsvollen Arien, quer durch die Register, in der sich die Stimme von Cencic unangestrengt entfalten kann, wie etwa in der Arie des Arconte "Miei pensieri" aus der Oper "Il prigioniero fortunato" von Alessandro Scarlatti. Bei der Besetzung der Arien wurde sich um möglichst große Farbigkeit bemüht.

Instrumentales Spitzenensemble

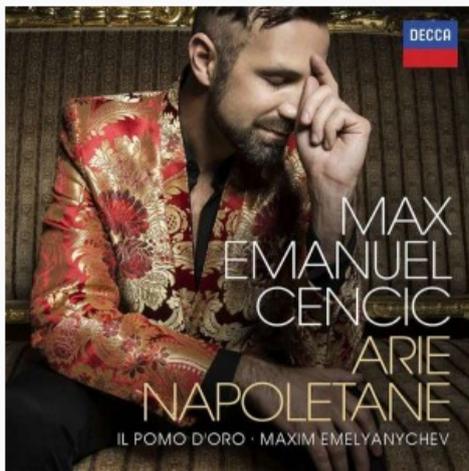
Max Emanuel Cencic arbeitet mit den renommiertesten Ensembles zusammen, schließlich hat er, der schon ein Kinderstar war, seine Karriere als Countertenor seit fast 15 Jahren kontinuierlich aufgebaut. Aber das erst 2012 gegründete, in Venedig beheimatete Ensemble Il Pomo d'Oro gehört zu den besten Formationen für diese Musik, es ist absolut stilsicher in der Phrasierung, sensibel in der Begleitung, unangestrengt im Duktus und mit einer federnden Leichtigkeit, die man gerne italienischen Musikern auf historischem Instrumentarium attestiert.

Der Name "Der Goldene Apfel", ist dem Titel einer bombastischen Oper von Antonio Cesti aus dem Jahre 1666 entnommen, einer der aufwendigsten Produktionen des damals noch jungen Genres, mit einem riesigen Feuerwerk, Pferdeballete, 50 Sängerpartien (darunter neun Kastraten), unzähligen Bühnen-Effekten und einer Gesamtdauer von über zehn Stunden.

Bei diesem Programm mit neapolitanischen Arien aus der Hochzeit dieses Repertoires hat Cencic wieder eine Reihe vergessener Werke ausgegraben, die nur einen Bruchteil des Vorhandenen aufzeigen, gereicht hätten seine Entdeckungen für mindestens zehn CDs. Es gibt also noch viel aufzuspüren in neapolitanischen Archiven, nicht nur im Bereich Oper, sondern auch in der geistlichen Musik.

Geschmack und Stilsicherheit

Außer dem kraftvollen unnachahmlichen Timbre der hohen Alt-Stimme von Cencic sind es immer auch seine geschmackvollen Phrasierungen, seine stilvoll und wohldosierten verzierten Da-Capo-Teile, die faszinieren und diese virtuose Musik so nicht als bloße Artistik erscheinen lassen. Und: Man kann bei ihm immer sicher sein, dass solch ein CD-Programm nicht irgendwie aus vielen Takes zusammengeschnitten ist, er bringt das auch live auf der Bühne. Gutes Handwerk eben, wie es Cencic bezeichnen würde. Das Weihnachtsgeschäft auch auf dem Schallplattenmarkt hat inzwischen begonnen, für Liebhaber barocker Opern jedenfalls sollte an dieser CD kein Weg vorbeiführen.



CENCIC MIT ARIE NAPOLETANE BEI DECCA

FEUERWERK

Bei einer neuen CD von **Max Emanuel Cencic** darf man immer etwas Besonderes erwarten – sei es hinsichtlich der Programmwahl oder der Interpretation. Auch die jetzt bei **Decca** veröffentlichte Anthologie von Arien neapolitanischer Komponisten ist ein Ereignis und unter die besten Aufnahmen des Countertenors einzuordnen (**478 8422**). Er singt Kompositionen von Porpora, Leo, Vinci, Alessandro Scarlatti und Pergolesi; von den elf eingespielten Arien sind nicht weniger als neun Premieren im Katalog.

Das Programm beginnt fuminant mit der Arie des Ulisse, „*Quel vasto, quel fiero*“, aus Porporas *Polifemo*, die in ihrer heroischen Bravour symptomatisch ist für den Stil der neapolitanischen *opera seria*. Der Solist brilliert hier mühelos mit auftrumpfenden Koloraturgirlanden und bewegt sich damit ganz auf den Spuren des legendären Kastraten Senesino, der einst den Ulisse gesungen und dabei nicht minder berühmte Partner wie Farinelli und Francesca Cuzzoni zur Seite hatte. Das Ensemble Il Pomo d'Oro unter Leitung von Maxim Emelyanychev begleitet mit heroischer Verve, wenn gefordert auch mit einfühlsamem lyrischem Gestus und ist dem Solisten bei dieser Einspielung ein inspirierender Partner. Von Porpora folgt später noch die Arie des Titelhelden, „*Qual turbine che scende*“, aus *Germanico in Germania* – auch diese gespickt mit Koloraturen, die in diesem Fall einen furiosen Wutausbruch schildern sollen. Hier war der erste

Interpret Domenico Annibali, der ebenfalls eine Weltkarriere machte. Cencic betört mit einer perfekt ausgeglichenen und gerundeten Stimme sowie stupendem Zierwerk.

Sogar mit drei Stücken vertreten ist Porporas Zeitgenosse Leonardo Leo, der Metastasio's Libretto *Demetrio* nicht weniger als viermal vertonte. Cencic singt aus der Version von 1735 die Arie des Demetrio „*Dal suo gentil sembante*“, ein getragenes, kantables Stück, in welchem der Counter seine sanft kosende Stimme wunderbar ausschwingen lässt und für einen willkommenen Ruhepunkt zwischen den heldischen Nummern sorgt. Zwei Fassungen des *Demetrio* enthielten die Arie „*Non fidi al mar*“, doch ist diese auch in dem 1740 in Mailand uraufgeführten *Scipione nelle Spagne* enthalten. Hier singt sie Indibile – und Cencic macht sie mit auftrumpfendem Aplomb und virtuoser Attacke zu einem Höhepunkt der Auswahl. Aus *Siface* erklingt die Arie des Titelhelden „*No, non vedete mai*“, welche der berühmte Altkastrat Giovanni Carestini kreierte, der besonders in getragenen, empfindsamen Arien große Wirkung zu erzielen wusste. Auch diese hier ist von solchem Charakter – elegisch, innig und tröstlich. Cencic demonstriert mit solchen Stücken nicht nur die Schönheit seiner Stimme, sondern sorgt geschickt für willkommene Abwechslung im Programm.

Durch die jüngsten szenischen Aufführungen von *Artaserse* und *Catone in Utica* wurde der Komponist Leonardo Vinci der Vergessenheit entrissen. Cencic singt aus *Eraclia* die Arie des Decio „*In questa mia tempesta*“ – eine dreiteilige Sturmrie mit fulminantem Koloraturwirbel, die vom Orchester mit erregtem Duktus aufregend eingeleitet wird. Der Sänger kann hier seine virtuose Kunstfertigkeit mit Koloraturläufen und getippten *staccati* imponierend zeigen.

Die Spitzenposition im Programm behauptet Alessandro Scarlatti mit nicht weniger als vier Arien – und jede stammt aus einem anderen Werk. Da gibt es kontrastreiche Stimmungen mit Arontes introvertiert-entrücktem „*Miei pensieri*“ aus *Il prigioniero fortunato*, Cambises energischem „*Tutto appoggio*“ aus *Il Cambise*, Policares zärtlichem „*Care pupille belle*“ aus *Il Tigra* und Puppianos innigem „*Vago mio sole*“ aus *Massimo Puppieno*. Gerade die Beispiele aus der Feder dieses Komponisten beweisen überzeugend die vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten des Sängers, sein reiches Farbspektrum und die große Fülle an vokalem Raffinement.

Den Reigen der Vokalkomponisten komplettiert Giovanni Battista Pergolesi mit seiner Oper *L'Olimpiade*, aus der die Arie des Alcandro, „*L'infelice in questo stato*“, zu hören ist – ein sanft wiegendes Stück mit reizvollem Melos und sehnsuchtsvollem Ausdruck.

Zum Abschluss wird das Programm ergänzt durch ein unbekanntes Instrumentalstück, Domenico Auletta's Cembalokonzert in D-Dur, in welchem der Dirigent auch solistisch brillieren kann. **Bernd Hoppe**

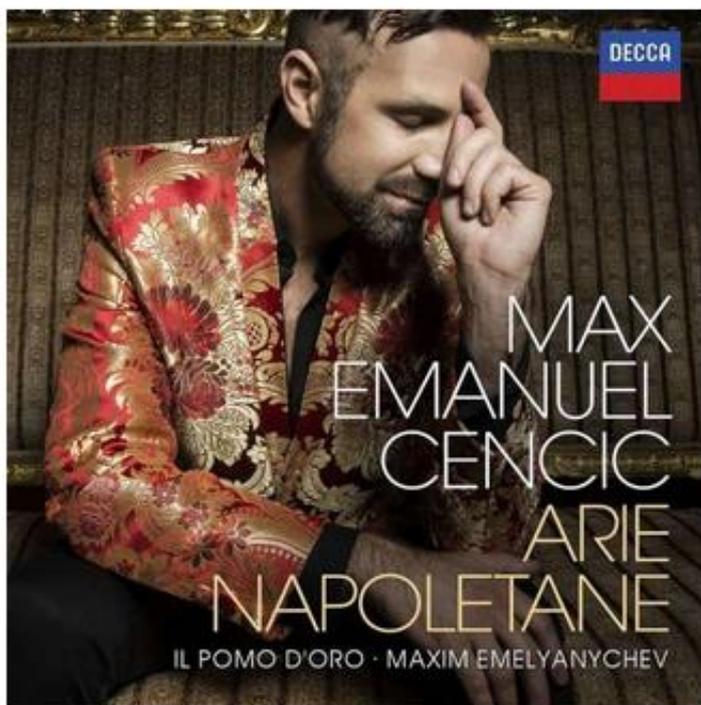
CD DES TAGES

21

Oktober
Mittwoch



Zur
Übersicht



Arie Napoletane

Max Emanuel Cencic, Il Pomo d'Oro, Maxim Emelyanychev

Große virtuose geste neapolitansicher Barockmusik mit zahlreichen Ersteinspielungen.
Cencic ist in Bestform!

Label: Decca

EAN: 0028947884224

Suche bei Gramola

kulturradio^{rbb}



00:00:03
00:19:14



CD-KRITIK

Max Emanuel Cencic singt "Arie Napoletane"

Fr 23.10.15 13:10 | 19:14 min | Verfügbar bis 30.10.15 | kulturradio

Eine CD-Kritik von Kai Luehrs-Kaiser.

Sendungsseite



MAX EMANUEL CENCIC

110 secondes au 18ème siècle à Naples en Italie avec la "star des contre-ténors" et son nouvel album solo. Rencontre.



Naples au 18ème siècle était le centre culturel de l'Europe. En matière de musique, tout se créait dans la cité italienne. C'est pour cette raison que le chanteur lyrique s'intéresse aux airs de cette époque.

La "star des contre-ténors" lui consacre "Arie Napoletane", son nouvel album solo.

On retrouve Max Emanuel Cencic au micro de Charlotte Latour.

Arie Napoletane: Max Emanuel Cenčić con Il Pomo d'Oro y Maxim Emelyanychev

Por [Opera World](#) · 26 octubre 2015



[Arie Napoletane](#) es el último trabajo de **Max Emanuel Cenčić** para el sello discográfico **Decca**, acompañado por **Il Pomo d'Oro** y bajo la dirección de **Maxim Emelyanychev**. Este es un disco lleno de sorpresas, puesto que diez de las doce obras son primeras grabaciones. **Cenčić** no defrauda en este proyecto, con una impecable técnica y calidad vocal.

Las obras presentes en el disco son casi en su totalidad composiciones escritas para *castrati*, por músicos más o menos conocidos. Encontramos nombres familiares, como **Porpora** o **Alessandro Scarlatti**, unidos a otros grandes nombres de la escuela napolitana no tan famosos para el público en general como **Leonardo Leo** o **Domenico Auletta**. Este último proporciona la excepción, el concierto para clavicémbalo en re mayor, a un disco por lo demás exclusivamente dedicado a las arias. Completan la selección de arias **Pergolesi** y **Vinci**, dando lugar a un disco muy variado.

Todos hacemos rápidamente la asociación de *castrati* con virtuosismo desmedido. Sin embargo, **Cenčić** no abusa de la espectacularidad en sus interpretaciones, sino que se refugia en un timbre oscuro, interesante, pese a lo agudo de las obras. Respeta muy bien el estilo barroco, con un *vibrato* que le sirve como elemento decorativo de la línea melódica. Quizá los giros melódicos que usa como adornos se ejecutan con una cierta lentitud, pero ello no desmerece el discurso musical, sino que le da un carácter propio y reconocible. Es una nueva lectura de la música para castrati a la que no estamos acostumbrados, lejos de interpretaciones como las de **Cecilia Bartoli** o **Philippe Jaroussky**, también defensores de este repertorio, pero que lo tratan con un elemento mayor de virtuosismo y coloratura.

Il Pomo d'Oro, colaborador habitual de **Cenčić**, no solo ejerce de mero acompañante en este disco. Su calidad y versatilidad le permite ser también protagonista, aunque dejando siempre el espacio necesario al solista. Su exquisito gusto, basado en una interpretación historicista de las obras, se refleja en la calidad de los ataques de los vientos y en el rango dinámico de las cuerdas. Rítmicamente son precisos e incisivos, pero se defienden con igual éxito en las piezas lentas, donde perfilan el discurso musical con precisión y sensibilidad.

Dos ejemplos destacables de la selección de **Cenčić** son *In questa mia tempesta*, de **Vinci**, y la inmediatamente posterior, *Miei pensieri*, de **Alessandro Scarlatti**. En estas dos obras tanto la orquesta como el solista despliegan todo su potencial. La primera es rápida, rítmica y virtuosa, con un **Cenčić** que se luce en sus difícilísimas escalas y constante *vibrato*, haciendo alarde de una increíble técnica vocal. Menos espectacular, pero igual de bella y de complicada, es la siguiente aria. Es una pieza lenta en la que **Cenčić** destaca por su sensibilidad y contrastes dinámicos, construyendo perfectamente las frases a través de notas largas que infla o desinfla a voluntad, confiriéndoles vida con un leve *vibrato* final.

El director del ensemble en esta ocasión, **Maxim Emelyanychev**, se luce también en el concierto de clavicémbalo de **Auletta**. Obra muy representativa del estilo barroco napolitano, exige gran capacidad técnica al solista, que **Emelyanychev** resuelve sin problema. La orquesta acompaña en esta obra en un plano más sonoro de lo que nos habría gustado, rivalizando en ocasiones al solista, pero sin llegar nunca a taparlo del todo.

En definitiva, un disco muy interesante para los amantes de la música barroca, interpretado con un excelente gusto por un cantante consagrado como es **Cenčić**, apoyado por los excelentes músicos de **Il Pomo d'Oro** y **Emelyanychev**.

Miguel Calleja Rodríguez

ACCUEIL > ANIMATEURS > FRÉDÉRIC TADDEI > EUROPE 1 SOCIAL CLUB – 26/10/15

EUROPE 1 SOCIAL CLUB FRÉDÉRIC TADDEI

Europe 1 social club – 26/10/15

Publié à 06h15, le 27 octobre 2015, Modifié à 06h15, le 27 octobre 2015



Par **Frédéric TADDEI**

TÉLÉCHARGER

S'ABONNER AUX PODCASTS



31



6



0

Frédéric Taddei reçoit Andréa H. Japp, écrivain; Max-Emanuel Cencic, contretenor; Martine Boulart, Présidente du fond culturel de l'Ermitage; Vincent Dedienne, comédien; Pauline Escande-Gauquié, sémiologue; Nicolas Carreau, écrivain

Andréa H. JAPP, écrivain, pour son livre "Le fléau de Dieu" - Editions Flammarion
Max-Emanuel CENCIC, contretenor, pour son album "Arie Napoletane" chez Decca
Martine BOULART, Présidente du fond culturel de l'Ermitage, pour la remise du prix de l'Ermitage décerné le 27 octobre à Kimiko Yoshida, artiste japonaise
Vincent DEDIENNE, au Café de la Danse à partir du 28 octobre pour son spectacle "S'il se passe quelque chose"
Pauline ESCANDE-GAUQUIÉ, sémiologue, pour son livre "Tous seïfie" - Ed. François Bourin
Nicolas CARREAU, pour son livre "L'avenir est pavé de bonnes intentions" - Ed. Vuibert

Tous les replay de Frédéric Taddei

To the Max

by [Christopher Corwin](#) | 11:00 am | Nov 19, 2015



For the second time in two years, the Metropolitan Museum of Art presents a rare opportunity to hear one of the world's best countertenors in concert. Early last year **Philippe Jaroussky** [appeared](#) with the Venice Baroque Orchestra, and tomorrow night at 7:00 PM the Grace Rainey Rogers Auditorium will [host](#) the superb Croatian singer **Max Emanuel Cencic** accompanied by Il Pomo d'Oro, the excellent Italian baroque orchestra.

Relatively few child stars remain stars into adulthood but Cencic who piped out the Queen of the Night's vengeance aria at 10 and recorded Mozart's *Exsultate, jubilate* for Philips while still a member of the Vienna Boys Choir has achieved just that.

This short U.S. tour lands in New York after stops earlier this week in Mississippi and Louisiana. The concert will feature selections from Cencic's newest [CD](#) *Arie Napoletane* and will be, I believe, his first local appearance since 2007. Tickets which include museum admission remain available.

believe, his first local appearance since 2007. Tickets which include museum admission remain available.

Tags: [max emanuel cencic](#), [metropolitan museum](#)

-
-

[7 Comments](#)

[7 comments](#)

- **guy pacifica** says:

Mississippi?

on [November 19, 2015 at 12:00 PM](#)

[Log in to Reply](#)

- **gustave of montreal** says:

Oh please spare us the boy soprano

on [November 19, 2015 at 12:05 PM](#)

[Log in to Reply](#)

- **merveilleux** says:

I saw him last night at Dixon Hall at Tulane University in New Orleans. He was in splendid form, and was kind enough to chat and sign albums after the show. He was in Jackson, MS during the Paris attacks, and, despite reservations about Jackson itself, was glad to not have been at his apartment in Paris (quite near the restaurants that were attacked).

It was an unusual evening; one of the violinists stayed behind in Europe after his father died, and they recruited a violin professor from Loyola University to replace him. The program was altered slightly to accommodate the change, but Max was splendid during the core of the program and in an encore.

A slightly tense moment when one of the many elderly couples got up to leave right before he was about to launch into an aria. After a minute of side eye, Max joked about it for a moment. He was quite petit and chic in very skinny trousers and a fitted gold and black suit jacket.

I attended the pre-concert lecture put on by a faculty member of the Tulane music department, and it was quite clear that neither he nor the elderly crop of music fans had ever heard of him. The professor quipped that we should prepare ourselves for the sound of the countertenor voice, and we shouldn't get caught up in the debate about whether Max is "some sort of gay."

Il Pomo d'Oro, despite its reduced size, was quite snappy and all very young. A band of hipsters if ever I saw one -- very fitted suits, man-buns, and heavy glasses abound!. Someone in the audience was kind enough to bring flowers to the fill-in violinist from Loyola, but I'm not sure what the feeling was that nobody else on stage was the recipient thereof.

on [November 19, 2015 at 2:59 PM](#)

[Log in to Reply](#)

- **laddie** says:

Thank you so much for commenting. How interesting that the only stops on the tour are Mississippi, New Orleans and NYC. How lucky that you were there!

on [November 20, 2015 at 10:51 AM](#)

[Log in to Reply](#)

- **mrsjohnclaggart** says:

I must say that is the VERY MODEL of what the word, BUTCH signifies in a world too, too full of cis-confusion.

on [November 19, 2015 at 3:27 PM](#)

[Log in to Reply](#)

- **Ilka Saro** says:

I must say that pictures rings all the right bells and presses all the right buttons. If he went on a date with me dressed like that, I would definitely let him kiss me.

on [November 20, 2015 at 3:24 PM](#)

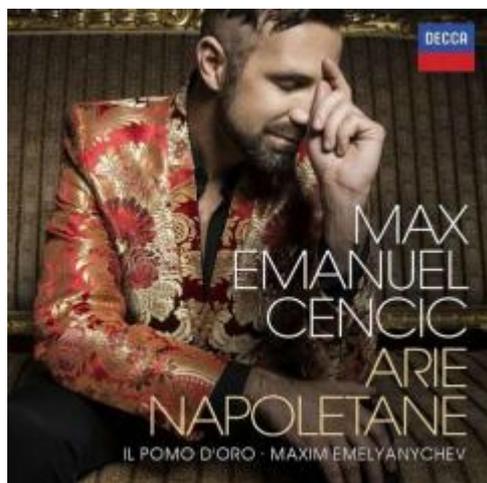
[Log in to Reply](#)

- **sutherlandfan** says:

Wonderful performance tonight at Met. I love the sound and tone of his voice, in addition to his technical skills-- legato, coloratura, use of dynamics and tonal color. The audience is invited to come early and get drinks at the bar and then take their seats with the drinks. Between that and the latecomers, I think Max was a bit annoyed at the noise in the audience at the start of the concert. But by the second half, he was in full stride and had the crowd roaring. What a shame Cencic doesn't sing more in North America! I've probably missed something, but the last time I remember him singing here was with Chicago in the Carmina Burana (!) years ago.

on [November 21, 2015 at 12:46 AM](#)

[Log in to Reply](#)



[Alessandro Scarlatti](#), [Leonardo Leo](#), [Nicola Porpora](#), [Giovanni Battista Pergolesi](#), [Leonardo Vinci](#)

Arie Napoletane

[Max Emanuel Cencic](#), [Il Pomo d'Oro](#), [Maxim Emelvanvchev](#)

Decca/Universal 478 8422
(75 Min., 2/2015)



Noch in den 1990er Jahren waren den meisten Opernliebhabern von Komponisten wie Porpora, Leo oder Vinci bestenfalls die Namen, sicher aber nicht die Werke geläufig. Mittlerweile aber stehen in fast jedem CD-Regal etliche Recitals mit Arien besagter Herren, und im Falle des letztgenannten vermutlich sogar zwei komplette Opern. Dass Leonardo Vincis "Artaserse" und "Catone in Utica" überhaupt aufgenommen wurden, ist dem unternehmerischen Mut von Max Emanuel Cencic als Produzent – und wohl auch seiner künstlerischen Neugier als Sänger – zu verdanken.

Nachdem der Countertenor vor gut zwei Jahren der Opernstadt Venedig ein Programm gewidmet hat, stellt er jetzt Neapel in den Mittelpunkt: elf Arien (bis auf zwei alles Ersteinspielungen), die zeigen, wie die Gattung in der Stadt am Golf weiterentwickelt wurde, nachdem diese der Stadt an der Lagune den künstlerischen Rang abgelaufen hatte. Max Emanuel Cencic demonstriert dabei, dass nicht nur in den effektiv auftrumpfenden Arien (wie der eröffnenden "Quel vasto, quel fiero" aus Porporas "Polifemo") Virtuosität gefragt ist, sondern auch und gerade in den scheinbar unauffälligeren, empfindsamen Musiknummern von Scarlatti oder Leo eine überragende Technik von Nöten ist. So vielfältig und abwechslungsreich die Stimmungen, so perfekt passt sich dieses Ausnahmestück ihnen an, betört mit weichen, runden Tönen ebenso wie es mit aberwitzigen Koloraturketten und Läufen verblüfft. Am Thron wird also nicht gerüttelt – einmal mehr verteidigt Cencic seinen Spitzenplatz unter den Stimmfachkollegen.

[Michael Blümke](#), 21.11.2015

Review: Max Emanuel Cencic and Il Pomo D'Oro Bring Baroque to the Met

By VIVIEN SCHWEITZER, NOV. 22, 2015

How a singer conveys the text is usually an integral part of a vocal performance, assuming the listener understands the words and story or can rely on subtitles. Deciphering unfamiliar lyrics when syllables are elongated and ornamented can be a challenge in any language: Subtitles are often provided even for English librettos.

Since there were no program notes or translations for any of the obscure baroque arias sung in Italian by the countertenor [Max Emanuel Cencic](#) on Friday at the Metropolitan Museum of Art, discerning how he conveyed a particular mood or shaded a certain word with meaning became secondary to simply enjoying the sound of his gorgeous voice.

Accompanied by the fresh-faced and dynamic period instrument ensemble Il [Pomo D'Oro](#), led by [Maxim Emelyanychev](#) on harpsichord, Mr. Cencic offered selections by composers associated with Naples, including Domenico Sarro, Nicola Porpora, Leonardo Leo, Leonardo Vinci and Alessandro Scarlatti. (Some are featured on [“Arie Napoletane,”](#) Mr. Cencic's recent CD.)

Mr. Emelyanychev demonstrated his chops on Domenico Auletta's Concerto in D for harpsichord and strings; the ensemble played with crisp, buoyant pulse throughout the evening. After the spirited performance of Scarlatti's Sinfonia No. 7 in C that opened the concert, Mr. Cencic joined the group for [“In questa mia tempesta”](#) from Vinci's “Eraclea,” a vehicle for his impressively clean coloratura, as was “Su la pendice” from Sarro's “Didone abbandonata.”

The honeyed timbre of his voice proved alluring throughout his wide range, as did his liquid, expressive phrasing. The descending trills unfolded elegantly in [“Qual turbine che scende”](#) from Porpora's “Germanico in Germania,” although his delivery seemed to lack the fiery edge necessary for a vengeance aria whose title translates to “Like a storm that descends.” But Mr. Cencic imbued the second of his two encores — Johann Adolph Hasse's “Vo disperato a morte” — with plenty of dramatic flair.

DIENSTAG, 24.11.2015

16:05 BIS 18:00 UHR

BR-KLASSIK

[← ZUR ÜBERSICHT](#)



Leporello

Musik, Aktuelles aus der Klassikszene & CD-Tipp

Musik, Information, Interview - im Büro, unterwegs oder auf dem Nachhauseweg: Interessante Beiträge und Interviews aus unserem Klassik-Magazin am Nachmittag noch einmal hören und schon sehen, was in den nächsten Tagen läuft.

opera-aria's

DIVERSE COMPONISTEN

Arie NapoletaneMax Emanuel CencicIl Pomo d'Oroo.l.v. Maxim EmelyanychevDECCA 002894 7884224 / € 22,99

Het interessante aan de opera *Polifemo* van Nicola Porpora is dat hij de mythes van Acis en Galathea en die van Odysseus met elkaar vermengt: Philippe Jaroussky maakte Acis' aria *Alto Giove* beroemd, terwijl Max Emanuel Cencic hier Odysseus' triomferende *Quel vasto, quel fiero* een plaatpremière bezorgt. Orkest Il Pomo d'Oro zet deze aria onder leiding van Maxim Emelijkt te barsten. Het ensemble komt tot kalmte voor de introvertere aria's op dit nieuwe album van de populaire countertenor, waarop hij werk van Vinci, Leo en Pergolesi brengt dat allemaal geschreven is voor het Napolitaanse operacircuit van de baroktijd. Als we een toegevoegd klavecimbelconcert van Auletta niet meerekenen, zijn er nog acht plaatpremières te horen. De sterkste, sprekendste stukken zijn van de hand van Alessandro Scarlatti, ook al werd diens latere stijl in het zich steeds

Barokke plaatpremières

ontwikkkelende Napels als ietwat ouderwets ervaren. Het begeleidende boekje wijst ons op de hoorbare karakteristieken van elk van de componisten en geeft aan welk personage de aria zingt. Cencic vertolkt alles met kracht en gevoel; men zou hem hoogstens kunnen verwijten dat hij tijdens de langzame nummers wat al te dol lijkt op zijn eigen stemgeluid. Geef hem eens ongelijk.

300M

DE CRITIQUES



Emission du
samedi 21 Novembre 2015

Marc Chagall, Warhol Unlimited, Lumières d'Afrique

Présentation : Guillaume Durand. Avec la participation des journalistes Michel Cerutti (RTS), Christine Goguet (« La Parisienne »), Matthieu Dugal (Radio-Canada), Pascale Bourgaux (Wallonie-Bruxelles), Estelle Martin, Lise-Laure Étia, Yves Bigot (TV5MONDE).



Un problème de lecture vidéo ? Cliquez-ici.

Connexion   Tweeter

[Voir les commentaires](#)

Au sommaire de l'émission du 21 novembre

- Exposition « *Marc Chagall, le triomphe de la musique* », à la Philharmonie de Paris jusqu'au 31 janvier 2016
- Exposition « *Warhol Unlimited* » au Musée d'art moderne de la ville de Paris jusqu'au 7 février 2016, avec pour la première fois en Europe la série des « Shadows »
- L'exposition « *Lumières d'Afrique* » au théâtre national de Chaillot à Paris marque le renouveau des arts et de la philosophie africaine du XXI^e siècle
- Le zap culture

KLASSIKKOLUMNE

Wahrscheinlich gehört **Max Emanuel Cencic** zu den vielseitigsten unter den Sängern der Gegenwart. Der Countertenor und ehemalige Gesangswunderknaube leitet inzwischen erfolgreich eine eigene Opernproduktionsfirma, bei den Karlsruher Händel-Festspielen im kommenden Jahr wird er zum ersten Mal selbst Regie führen. Dass er auch als Sänger gerade auf dem Höhepunkt seiner Kunst steht, belegt sein neues Soloalbum mit „**Arie napolitane**“, Opernarien also der sogenannten Neapolitanischen Schule, deren Komponisten wie Alessandro Scarlatti, Nicola Porpora oder Leonardo Leo sich in jüngster Zeit neuer Aufmerksamkeit erfreuen. Cencic entfaltet darin den ganzen Glanz rasender Koloraturen, überzeugt aber durch seine Empfindsamkeit gerade auch in den langsamen Elegien. Technisch perfekt geführt, bruchlos über alle Register, klingt die Stimme dabei deutlich runder und weicher als in manch früherem Album. Dazu spielt herrlich beredt das Originalklangensemble Il Pomo d'Oro unter

Maxim Emelyanychev, der am Ende mit einem Cembalokonzert von Domenico Auletta auch noch die eigene Virtuosität beweisen darf. (Decca)



CD TIPP

Auch jenseits von Händel, Vivaldi und Hasse sind in der Barockoper immer wieder Perlen zu entdecken, was vor allem Countertenöre in letzter Zeit mit ihren Konzerten und CDs bewiesen. So werden ganze Opern von Leonardo Vinci – nicht zu verwechseln mit Leonardo da Vinci – entdeckt, aber auch Musik eines Leonardo Leo oder Alessandro Scarlatti. Und weil Max Emanuel Cencic nicht nur ein phänomenaler Countertenor ist, dessen Wandlungsfähigkeit und stimmliche Flexibilität stetig wachsen, sondern CDs auch als Gesamtpaket an seine Plattenfirmen verkauft, hat er freie Hand in der Auswahl der Arien wie seiner Musiker. Hier ist das einmal mehr das feine, farbige Originalklang-Ensemble „Il pomo d'oro“. Diesmal wird es von Maxim Emelyanychev geleitet, der auch als Solist in einem Cembalo-Konzert von Domenico Auletta zu hören ist. Trotz der brillant gesungenen Bravour-Arien besticht Cencic besonders in den ebenso langen wie leisen und getragenen Arien, etwa Leos „Dal suo gentil sembiante“ („Demetrio“) und „No, non vedete mai“ („Siface“) oder „L'infelice in questo stato“ aus Pergolesis „L'olimpiade“. Hier kann Cencic seine Kunst der ausdrucksvollen Phrasierung und die Klangfülle seines sinnlichen Mezzos nuancenreich präsentieren. Kommt hinzu, dass fast alle Arien Erstein-spielung sind. Am **Donnerstag, 26. November (20 Uhr)**, singt **Max Emanuel Cencic** im **Herkulesaal** unter anderem aus dem Programm der CD. KLLK



Max Emanuel Cencic:
Arie Napoletane,
Ensemble „Il pomo
d'oro“, Leitung:
Maxim Emelyanychev,
(Decca)

Exquisit

Counter M. E. Cencic und „Il pomo d'oro“

München – Manchmal braucht es wenig, um große Oper zu zeigen, so wenn im Herkulesaal Countertenor Max Emanuel Cencic „Arie Napoletane“ singt, also im Neapel des frühen 18. Jahrhunderts entstandene Arien, und dies nur zur Begleitung des Cembalos von Maxim Emelyanychev und mit gerade mal fünf exquisiten Streichern von „Il pomo d'oro“.

Das Ergebnis war verblüffend, denn Cencic und seine sechs Mitstreiter musizierten die Arien eines Leonardo Vinci (nicht Leonardo da Vinci), Leonardo Leo, Domenico Sarro oder (zweimal in der Zugabe) Johann Adolph Hasse so souverän, technisch perfekt und ausdrucksvoll, so dass keinerlei Wünsche offen blieben, außer dem, dass Cencic und „Il pomo d'oro“ bald wiederkommen! Nicola Porpora, den auch die Kollegen Philippe Jaroussky und Franco Fagioli in den letzten Jahren prominent auf CD vorstellten, war zentral mit drei Arien vertreten: Gleich zu Beginn, dann in der Mitte mit dem todessehnsüchtigen und ungemein ausdrucks-

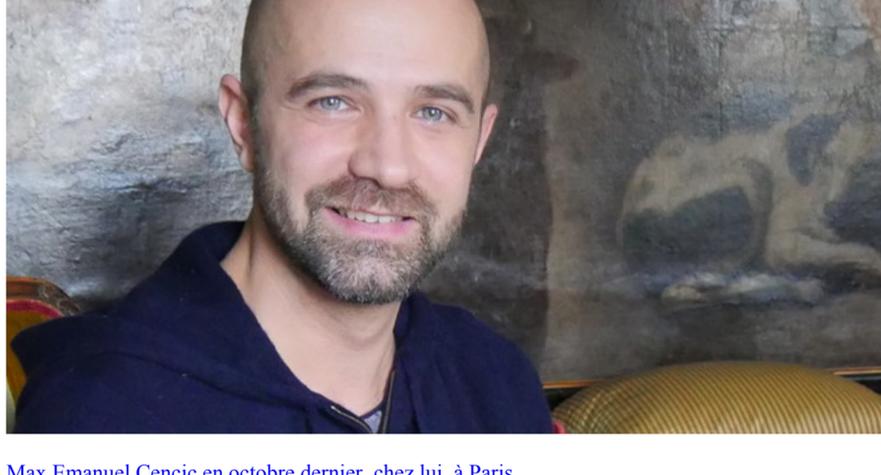
vollen „Torbido intorno al core il sangue aomai s'aggira“ aus „Meride e Selinunte“ und am Ende in einer weniger in flammendem Zorn, denn stolz erhobenen Hauptes gesungenen Arie über die Wut eines Mannes, die wie ein Wirbelwind den wilden Hang herabfegt, den Gegner tötet und als „greller Blitz alles zerstört.“

Einmal mehr zeigte Cencic hier den enormen Facettenreichtum seines prächtigen und flexiblen Mezzos, der eine satte Tiefe besitzt, aber auch leuchtend metallische Höhe. Cencic sang virtuose Koloraturen so selbstverständlich, wie sonst kaum jemand spricht. Aber auch das expressive Modellieren und Schattieren lang gezogener Phrasen wirkte bei ihm geradezu mühelos. Gerundet wurde der Abend mit Instrumentalmusik, dirigiert von Maxim Emelyanychev am Cembalo: der Sinfonia Nr. 7 von Scarlatti, Hasses höchst originellem „Adagio e fuga G-moll“ und der Entdeckung eines geistprühenden Cembalokonzerts von Domenico Auletta. **KLAUS KALCHSCHMID**

INTERVIEW. Max Emanuel Cencic : ses "Arie napolitane" ne parlent que d'amour

Par Lorenzo Ciavarini Azzi @Culturebox Journaliste, responsable de la rubrique Classique de Culturebox

Publié le 30/11/2015 à 17H27



[Max Emanuel Cencic en octobre dernier, chez lui, à Paris.](#)

© Lorenzo Ciavarini Azzi/Culturebox

Il est l'un de ces contre-ténors que les plus grandes scènes se partagent d'abord pour la richesse de sa voix. Mais on doit également à Max Emanuel Cencic d'avoir beaucoup œuvré à la redécouverte d'un patrimoine baroque jusqu'ici ignoré. Son dernier disque le prouve, avec des "Arie napolitane" (Decca) réunissant Porpora, Vinci et Leo... Rencontre avec un musicien érudit, humble, et philosophe...

Depuis quelques années, une poignée de contre-ténors célèbres dans le monde se partagent les rôles de "sopranos" (c'est ainsi qu'ils étaient simplement appelés) du patrimoine baroque. Parmi eux, [Max Emanuel Cencic](#), né à Zagreb en 1976, dont la carrière, sous la direction d'un William Christie ou d'un Diego Fasolis, a littéralement explosé en quelques années à peine. L'enregistrement "d'Artaserse" de Leonardo Vinci (enregistré notamment avec ses collègues Franco Fagioli et Philippe Jaroussky) est l'un de ceux qui signent le début d'un regard nouveau. Cencic s'est fait en effet la spécialité de ressusciter un patrimoine ignoré ou négligé et de faire des compositeurs comme Hasse, Porpora, Vinci, Leo, Landi... des incontournables, sans oublier évidemment les Monteverdi, Vivaldi, Haendel, Glück, etc. Dernier né de ses disques, "Arie Napolitane" chez Decca, offre une incursion dans le Naples du 18e siècle, ville fascinante et mystérieuse, siège de quatre conservatoires, lieu de rassemblement des castrats, berceau des nouvelles tendances musicales.



© Decca

Nous rencontrons Max Emanuel Cencic à Paris, dans l'appartement où il vient de s'installer dans le 10e arrondissement.

Comment avez-vous choisi le thème de ce disque ? Y a-t-il un esprit particulier, propre à ces "airs napolitains", de compositeurs baroques si différents ?

Précisons d'abord que le choix des morceaux pour un disque solo est toujours très personnel et est moins intellectuel que "sensible". Je choisis des airs parce que je les aime, parce qu'ils correspondent à ma voix et je me sens à l'aise de les chanter. Ensuite, ce choix permet effectivement aussi d'entrer dans la philosophie des compositeurs napolitains.

Dans leur "philosophie" ?

Oui. On peut en effet se demander quelle est la spécificité de cette "école" et pourquoi ces compositeurs ont été si influents dans la musique mondiale. Il se développe chez eux un intérêt pour la philosophie - et en particulier la philosophie de l'amour - et, sous l'impulsion notamment de "l'Accademia Arcadia" de Rome, pour la... psychologie ! L'un des librettistes qui ont collaboré avec ces musiciens, Métastase, en arrive même à décrire le phénomène de perversion narcissique (dans "Catone in Utica"), un concept qui ne sera découvert par Freud que dans les années 1920 ! C'est quelque chose d'extraordinaire ! Ce qui me fascine donc, c'est qu'en Italie on a ainsi cherché à recréer le "drame" : les airs baroques ont raconté les histoires humaines à travers des tragédies ou des comédies, et des siècles plus tard, on a continué dans le cinéma ou dans le théâtre.

Alors, de quoi parlent les airs que vous interprétez ?

De l'amour ! Et c'est vrai dans tout l'opéra italien. On ne trouve pas la même liberté sur ce thème dans d'autres pays, comme l'Espagne, la France ou l'Allemagne, ces pays ont suivi, mais plus tard. La déception amoureuse, l'amour éternel, l'amour de séduction, l'amour de vengeance... Vous pouvez le tourner dans tous les sens, c'est toujours l'amour. Parce que l'amour détermine si on est heureux, si on est malheureux, si on a du succès dans la vie, ou si on n'en a pas, si on a envie de vivre ou de mourir... Les gens du 18e siècle étaient vraiment fascinés par ça, bien plus qu'ils ne le seraient aujourd'hui parce que les mariages arrangés étant encore la norme, l'amour était presque une fable !

Et musicalement, qu'apporte cette "école" napolitaine ?

Là aussi, les choses bougent beaucoup : alors que jusque là, l'opéra était simplement une pièce de théâtre chantée, les Napolitains comme Nicola Porpora ou Leonardo Leo développent un nouveau style, une musique plus élaborée, plus compliquée à jouer et à chanter que ce qui était proposé jusqu'à Scarlatti inclus. Evidemment, ces nouvelles recherches de style ne se ressemblent pas toutes : si Leo est préclassique, Porpora est, lui encore très baroque. Et Pergolesi, musicien exceptionnel, est mort trop jeune pour montrer l'étendue de ses possibilités.

Vous disiez votre choix de répertoire peu "réfléchi"... Il semble y avoir, au contraire, un plaisir intellectuel évident dans votre démarche.

(Rires prolongés) Bien sûr ! C'est important, on ne peut pas interpréter de la musique s'il n'y a pas à la fois les sentiments et la pensée. L'interprétation, c'est la maturité intellectuelle d'un artiste. Et puis, il y a le temps. Quand j'avais 16 ans, mes profs me disaient que j'étais trop jeune pour chanter Schubert, Mahler ou Strauss, ce que j'avais du mal à comprendre. Ce n'est que dix-quinze ans plus tard, faisant un petit récital avec "Schwanengesang" de Schubert que j'ai vraiment ressenti que certaines phrases, certains mots, étaient devenus différents. Il y a eu une expérience de vie qui est entrée dans la démarche poétique de Schubert. C'est finalement rassurant pour un chanteur de voir que vieillir a également du bon pour la voix...

Comment avez-vous pensé l'articulation de ce disque ? Vous avez évité de suivre l'ordre chronologique pour privilégier une sonorité d'ensemble...

Oui, c'est une balade sentimentale. J'ai commencé par mettre les couleurs, les sentiments côte à côte, sans trop réfléchir, pour créer des sensations. Il faut que ça provoque quelque chose, dans notre cœur, dans nos oreilles, dans notre âme. Puis j'alterne les airs rapides et les airs lents...

Dix morceaux du disque sur douze sont enregistrés en première mondiale. Vous allez donc toujours chercher votre répertoire là où personne n'a encore mis les mains...

Oui, c'est excitant d'aller à la recherche, c'est de l'archéologie musicale.

Comment gérez-vous votre voix ?

La voix, c'est l'âme ! J'ai toujours essayé de suivre le développement de ma voix d'une manière homogène et naturelle. Aujourd'hui, à 39 ans, je me dis que je n'ai jamais rêvé d'être là où je suis comme chanteur lyrique. Il y a vingt ans d'ailleurs, je n'aurais eu aucune raison de l'espérer : je n'ai jamais gagné la moindre compétition et me suis fait rejeter de bon nombre d'auditions. Mais je me rends compte que je n'ai jamais franchi la limite à ne pas dépasser : sur scène, il me faut un équilibre entre mon état physique et mon état psychologique. J'ai su me préserver en quelque sorte, j'ai suivi le développement naturel de mon corps et de ma voix, et donc j'ai souvent accepté de chanter des rôles mineurs par ce que je n'étais prêt pour les grands rôles. Avec l'âge, je constate que c'était bien finalement. Je n'ai pas le sentiment en ce moment que ma voix a vieilli ou d'avoir des traces de fatigue.

Ça se passe dans la tête ?

Oui, mais aussi dans le corps, on ne peut pas se forcer et tout sacrifier pour la carrière ! J'ai vécu avec des parents artistes et je n'ai pas envie, à mon tour, de mettre ma vie entre parenthèses.

Beaucoup de chanteurs parlent de leur voix comme d'un instrument...

Pour moi la voix et la psychologie sont extrêmement liés. J'ai déjà perdu ma voix trois fois. Ce drame de ma vie m'a fait comprendre que la voix, en tout cas chez moi, n'est pas un instrument : c'est une partie de moi, de mon âme, de mes émotions. Donc quand je suis malheureux, quand je suis blessé, je n'arrive pas à chanter. Or on joue d'un instrument même quand on est malheureux.

Vous êtes né à Zagreb, dans ce qui était autrefois la Yougoslavie. Y a-t-il quelque chose, de votre culture d'origine, qui vous habite en tant qu'artiste ?

Si vous me demandez ce que je garde de ma culture croate, je vous réponds qu'elle n'existe pas ! Aujourd'hui quand on parle de cette région des Balkans, on se croit obligé de déclarer une nationalité, une culture. En réalité, il vaudrait mieux parler de "Mitteleuropa" où les cultures croate, hongroise, autrichienne, tchèque, italienne (vénitienne), française se mélangent. J'ai vécu ça dans mon enfance : ma mère est de Hongrie, ma grand-mère de Slovaquie, mon père de Slovénie, ma grand-mère paternelle est vénitienne, et une grande partie de la famille de mon père est installée à Montpellier ! J'ai goûté au multilinguisme, mon identité culturelle est celle du mélange et je trouve ça plutôt enrichissant. Entre autres, parce que j'arrive à m'identifier avec l'art et l'opéra italiens, mais aussi avec Vienne et avec la Hongrie : pensez que mes grands-parents étaient de bons amis de Zoltan Kodaly, tandis que Béla Bartok était, lui, venu manger dans la maison familiale de Boya, en Hongrie... Tout cela coule dans mes veines.

Pourquoi avoir choisi de vous installer à Paris ?

C'est un peu la suite de tout ceci. Et c'est enrichissant de venir à Paris, d'apprendre la langue, de plonger dans une nouvelle culture, c'est très typique des gens de ma famille. J'ai conscience du luxe de pouvoir choisir de vivre où je le souhaite en Europe, par delà les frontières. Mes grands-parents, eux, ont fini dans un camp de concentration parce qu'ils ont cherché à cacher des juifs chez eux. Imaginez soixante ans après, cette liberté !

Un dernier mot : après le parcours quelque peu difficile que vous avez décrit, comment vivez-vous le fait d'être une "superstar" auprès d'un public amateur de baroque ?

Honnêtement, je n'ai jamais eu cette sensation d'être superstar. Quand j'étais dans le Chœur des Petits Chanteurs de Vienne, nous avons fait une tournée au Japon et là, j'ai vraiment vécu pendant trois mois la vie d'une superstar : tous les deux jours nous chantions dans une salle différente, d'au moins 2.000 à 3.000 places assises, et à la sortie du concert nous avions droit à des foules de filles qui criaient et jetaient des ours en peluche, ou d'autres objets ! Ça c'était vraiment être superstar ! (Rires). Aujourd'hui, ça ne m'arrive plus...

Disque "Arie napolitane" de Max Emanuel Cencic

Avec l'ensemble "Il pomo d'oro", dirigé par Maxim Emelyanychev.

Decca

Max Emanuel Cencic en concert autour du programme de "Arie napolitane"

[Le 20 janvier 2016 au Théâtre des Champs Elysées à Paris](#)

[Le 22 janvier 2016 à la Chapelle de la Trinité à Lyon](#)

[Le 29 mars 2016 à l'Opéra de Rouen.](#)

Max Emanuel Cencic

CONTRE-TÉNOR

Ψ Ψ Ψ Ψ Ψ « Arie napoletane ».

Œuvres de Scarlatti, Leo, Vinci, Porpora, Pergolèse, et Auletta.

Il Pomo d'Oro,

Maxim Emelyanychev.

Decca. Ø 2015. TT : 1 h 15'.

TECHNIQUE : 4/5



Pas moins de dix premières mondiales dans le nouvel opus de Max Emanuel Cencic qui, après un « Ro-

koko » consacré à Hasse (*Diapason d'or*, cf. n° 621), montre qu'il est également amoureux de Naples et de son passé musical glorieux. L'album s'inscrit ainsi dans le sillage des récentes intégrales d'Artaserse et *Catone in Utica* de Vinci.

Les puristes se plaindront-ils du découpage arbitraire qui ôte à l'aria son rôle de pivot et de catalyseur au sein d'un ensemble dramaturgique ? Ce serait oublier que la pratique des anthologies d'arias était monnaie courante au XVIII^e siècle. Cencic organise la sienne comme un théâtre miniature. Le choix des pièces est judicieux, leur beauté éclate à chaque page. Des intempestives roucoulades du « *Quel vasto, quel fiero* » de *Polifemo* ou « *Qual turbine* » de *Germanico* (tous deux de Porpora) au « *In questa mia tempesta* » de Vinci, en passant par les irrésistibles cantilènes scarlattiennes de « *Miei pensieri* » ou « *Vago mio sole* », le luxe vocal de Cencic rend justice à un répertoire taillé sur mesure pour des étoiles du chant. Sa technique est irréprochable, le souffle, l'émission, l'aisance des pièces virtuoses ont de quoi stupéfier aujourd'hui comme hier (quatrième album en moins d'un an, quelle santé !). La « rondeur » du phrasé a son charme, mais les consonnes allégées nuisent parfois à la diction (de ce point de vue, la comparaison avec Cecilia Bartoli tourne à l'avantage de la mezzo). Les ressorts du théâtre musical s'en trouvent fragilisés, le feu d'artifice virtuose prend alors le dessus.

En complément, interprété par le jeune chef russe Maxim Emelyanychev, un brillant concerto pour clavecin de Domenico Auletta, autre étoile filante (mort à trente ans) de la fascinante galaxie napolitaine.

Jean-François Lattarico

opera-aria's

DIVERSE COMPONISTEN

Arie NapoletaneMax Emanuel CencicIl Pomo d'Oroo.l.v. Maxim EmelyanychevDECCA 002894 7884224 / € 22,99

Het interessante aan de opera *Polifemo* van Nicola Porpora is dat hij de mythes van Acis en Galathea en die van Odysseus met elkaar vermengt: Philippe Jaroussky maakte Acis' aria *Alto Giove* beroemd, terwijl Max Emanuel Cencic hier Odysseus' triomferende *Quel vasto, quel fiero* een plaatpremière bezorgt. Orkest Il Pomo d'Oro zet deze aria onder leiding van Maxim Emeljikt te barsten. Het ensemble komt tot kalmte voor de introvertere aria's op dit nieuwe album van de populaire countertenor, waarop hij werk van Vinci, Leo en Pergolesi brengt dat allemaal geschreven is voor het Napolitaanse operacircuit van de baroktijd. Als we een toegevoegd klavecimbelconcert van Auletta niet meerekenen, zijn er nog acht plaatpremières te horen. De sterkste, sprekendste stukken zijn van de hand van Alessandro Scarlatti, ook al werd diens latere stijl in het zich steeds

Barokke plaatpremières

ontwikkkelende Napels als ietwat ouderwets ervaren. Het begeleidende boekje wijst ons op de hoorbare karakteristieken van elk van de componisten en geeft aan welk personage de aria zingt. Cencic vertolkt alles met kracht en gevoel; men zou hem hoogstens kunnen verwijten dat hij tijdens de langzame nummers wat al te dol lijkt op zijn eigen stemgeluid. Geef hem eens ongelijk.

RÉCITALS



MAX EMANUEL CENCIC

Arie napoletane

Polifemo, Demetrio, Eraclea, Il prigioniero fortunato, Il Cambise, L'Olimpiade, Scipione nelle Spagne, Siface, Il Tigrane, Germanico in Germania, Massimo Puppieno

Il Pomo d'Oro, dir. Maxim Emelyanychev

1 CD Decca 478 8422



Après Venise, en 2013, avec l'album *Venezia* chez Virgin Classics (*voir O. M. n° 81 p. 71 de février*), c'est vers l'école dite « napolitaine » que se tourne aujourd'hui Max Emanuel Cencic. Intitulé *Arie napoletane*, ce nouveau récital, qui comporte beaucoup de premières mondiales, a été gravé en studio, en février 2015.

Rondeur du timbre, longueur du souffle, agilité, le contre-ténor croate met toutes ces qualités au service d'un répertoire dont le potentiel virtuose et dramatique, démonstratif et expressif, est considérable. Mais, étant donné l'excellence à laquelle le chanteur nous a habitués, notamment grâce à certains enregistrements et spectacles qu'il a lui-même produits (*Artaserse* de Vinci, par exemple), il est également permis d'émettre quelques réserves.

Regrettons d'abord une diction pâteuse, manquant de consonnes, ce qui nuit à l'impact d'une musique où la virtuosité vocale ne doit pas prendre le pas sur le texte, mais créer avec lui une alchimie subtile et équilibrée. On aimerait aussi plus d'exubérance, voire d'arrogance, dans les *da capo* des airs les plus spectaculaires – par exemple, « *Quel vasto, quel fiero* » (*Polifemo* de Nicola Porpora), avec cuivres et percussions, qui ouvre le programme.

Cencic, contre-ténor croate

Musiques - Publié le 14/12/2015 à 15:22



- Anna Hoffmann

Pierre FORNEROD.

Avec son disque *Arie napoletane*, il ressuscite la créativité du Naples du début du XVII^e siècle.

Avec son look excentrique, on a voulu en faire le *bad boy* de la musique baroque face à Philippe Jaroussky, bien sage dans le rôle du gendre idéal. Mais ça ne fonctionne pas, Max Emanuel Cencic l'assure : « **Philippe et moi, on s'entend très bien.** »

Il y a de la place pour deux, et bien davantage, dans le cercle de la musique baroque. Pour donner de la voix - haute, contre ou contre-ténor -, il suffit de fouiner dans un répertoire qui dormait depuis des siècles dans les bibliothèques de la vieille Europe : « **Les musicologues font un travail fantastique. Ils retrouvent des œuvres passionnantes.** »

« **Ma démarche, l'émotion** »

Naples fut ainsi, au début du XVII^e siècle, un foyer de création où se retrouvaient les chanteurs et compositeurs en quête de gloire et de fortune.

Une effervescence dont témoigne *Arie napoletane* (Decca), qui réunit dix morceaux de bravoure. Virtuosité et sensation garanties : « **Ma démarche, c'est l'émotion.** »

Seul juge de sa carrière et de son répertoire, c'est sa règle : « **Personne n'a d'influence sur moi.** » Pas même ses parents musiciens, qui l'ont lancé.

Né à Zagreb, installé à Vienne, mais attaché à son pied-à-terre parisien, il exprime sa singularité en cinq langues. Jaloux de sa mère qui en pratique le double... Avec des études en relations internationales, il aurait pu s'essayer à la diplomatie : « **J'ai décidé de devenir artiste...** »

Aujourd'hui, il surfe allègrement sur la vogue de la musique baroque. La force d'une mode ? « **Personne ne peut imaginer comment ça évoluera** », admet-il, perplexe.

À 36 ans, il a la prévoyance d'un sage : « **Être seulement chanteur, ça peut être déprimant et ennuyeux. J'ai envie de m'essayer à la mise en scène.** »

Les Napolitains aussi sont des garçons sensibles

Récital Max Emanuel Cenčić, Arie Napoletane - Paris (TCE)

Par [Guillaume Saintagne](#) | mer 20 Janvier 2016

Quelques années après son [récital](#) consacré aux compositeurs vénitiens, **Max Emanuel Cenčić** revient avec un programme dédié aux compositeurs napolitains et entame une tournée en commençant par les Etats-Unis avant d'arriver à Paris. A l'annonce de la sortie du [disque](#), ce choix nous avait étonné : autant l'adéquation stylistique du contre-ténor avec les compositeurs vénitiens nous paraissait évidente, autant l'école napolitaine et son éclat tonitruant nous semblaient davantage convenir aux moyens démesurés d'un Franco Fagioli qu'à l'expressivité élégante et aux couleurs moirées de Max Emanuel Cenčić. D'autant que depuis plusieurs années, sa tessiture semble s'être centralisée : la voix a gagné en moelleux et en couleurs harmoniques dans le médium ce qu'elle a perdu en ambitus. L'émission aussi s'est « concentrée » : plus dense et focalisée, elle a perdu en volume mais pas en projection. Ajoutez à cela une musicalité et une sobriété de l'expression très justes, et notre contre-ténor partage de plus en plus les qualités d'une [Sara Mingardo](#) par exemple.

Comme l'artiste a l'intelligence de ses moyens, ce n'est pas tant la Naples clinquante de Caffarelli qu'il a voulu nous montrer ce soir, mais plutôt la Naples à la sensibilité tortueuse, aux affects en demi-teinte ; affects dont l'expression passe toujours par une complexité technique redoutable mais qui vient au service de l'expression, et non en sujet premier d'admiration. Exactement comme pour le personnage d'Arbace dans le [Catone in Utica](#) qu'il interprétait à Versailles récemment. Ce récital a donc pour premier mérite de nous faire découvrir un aspect moins exposé de ce répertoire.

Il y avait tout de même ce soir quelques numéros d'acrobaties, et ce n'est pas ce que nous avons préféré : « Quel vasto, quel fiero » de Porpora tient plus du tour de chauffe et l'« Agitata e l'alma mia » du même compositeur tourne complètement à vide. Focalisant ses efforts sur la haute virtuosité et la soufflerie incroyable qu'il faut dans le ventre pour tenir ces longues vocalises jusqu'au bout, toute expressivité fuit et la démonstration devient simplement mécanique. Une belle mécanique certes, bien huilée, avec des aigus très sonore et chauds à la cadence même pour le « In questa mia tempesta » (rien à voir avec les couinements acides que prodiguent beaucoup de contre-ténors), mais une mécanique tout de même, sans théâtre, le personnage s'efface devant le chanteur en démonstration.

Heureusement cela ne concerne que deux voire trois airs et la grande majorité du programme montre le chanteur dans une forme olympique. Avec le « Che sia la gelosia » de Vinci d'abord, importé de l'intégrale du [Catone in Utica](#) : même si cela ne nous semble pas l'air le plus intéressant d'Arbace, il faut admettre qu'il y déploie un art du phrasé et de la nuance d'une délicatesse infinie. Le « Torbido intorno al core » avait déjà été révélé par Fagioli dans son récital Porpora : Cenčić y joue moins la carte de la plainte douloureuse et extérieure et davantage celle du mal mortifère qui dévore le personnage de l'intérieur, avec à la clé des graves ténébreux bouleversants.

En seconde partie, on s'étonne du choix du « Tutto appoggio il mio disegno » de Scarlatti père, qui nous a semblé franchement ennuyeux et anodin dans la production du compositeur. Rien à voir avec le fascinant « Miei pensieri » du [Prigioniero fortunato](#) ajouté au programme : clairement le sommet de la soirée, avec un ensemble orchestral réduit, Cenčić y trouve des trésors de délicatesse et d'angoisse diffuse, avec des sons sur le souffle qui semblent constamment sur le point de s'évanouir.

Avec l'aria de Leo, on retrouve un andante à la mélodie timide mais au rythme noble dans lequel le personnage atteste de la fidélité de ses sentiments, tandis que les écarts brusques entre les notes semblent signifier la vigueur de cette fidélité au milieu d'éléments changeants. Ici Cenčić se montre parfaitement tempéré, sans en rajouter, faisant toute confiance à la force de cette musique. Le programme se conclut par un air très original, le « Qual turbine che scende » : sur un livret d'air de fureur, Porpora a composé un air paradoxal où l'agitation du personnage tient davantage des lourds et longs remous du fleuve que du tourbillon furieux. Cenčić rend ce paradoxe parfaitement sensible grâce à une vocalisation très plastique dont l'accélération semble constamment retardée.

En guise de bis, notre chanteur revient à son [programme Hasse](#) qu'il continue de donner à travers l'Europe : même si ce projet napolitain est tout aussi sincère, on le sent tout de même beaucoup plus à son aise dans le répertoire du Saxon. D'abord avec le très bel inédit d'Irene « Se vi ferme » puis avec le rageur « Vo disperato a morte » de Tito Vespasiano, on retrouve ses talents d'acteurs et son expressivité naturelle qui se coulent parfaitement dans ces morceaux très dramatiques.

Côté orchestre, on pourra évidemment déplorer l'effectif réduit qui nuit à la richesse de cette musique mais c'est la règle pour ces récitals en tournée. C'est d'ailleurs sans doute un mal pour un bien : nous pouvions ce soir juger dans de bonnes conditions de la qualité d'**Il Pomo d'oro** dirigé par **Maxim Emelyanychev** (contrairement à [Partenope](#) il y a quelques jours où le chef effectuait un remplacement, il est ici associé au projet depuis l'enregistrement du disque). Ni la qualité des solistes (sauf les cors tout de même) ni les talents d'accompagnateur du chef ne sont en cause, on regrettera tout de même des difficultés à gérer l'orchestre dans les ensembles. A l'inverse, équilibres, rythme et harmoniques sont parfaitement tenus dès que l'effectif diminue. On s'étonne aussi du choix de certains morceaux instrumentaux : Sinfonia de Scarlatti fils transparent, ouverture royale de Porpora pompeuse, concerto d'Auletta virtuose mais chichiteux, seul l'Adagio et fugue de Hasse retiennent vraiment l'attention.

20 janvier 2016 - Concert Max Emmanuel Cencic au Théâtre des Champs Élysées.

Publié par Jean Luc sur 23 Janvier 2016, 14:40pm

Superbe promenade dans l'opéra napolitain que nous a offert Max Emanuel Cenčić. Reprenant largement le programme du disque Arie Napoletane, ce concert confirme la place de choix qu'occupe Max Emmanuel Cencic dans le répertoire baroque.

Il Pomo d'Oro est une formation exceptionnelle, parfaitement adaptée à ce répertoire et à des formations restreintes. Prestation remarquable mais les cors ont été un peu en dessous de ce que l'on pouvait attendre d'eux et l'interprétation de la Sinfonia de Scarlatti, en ouverture de programme, ne semblait pas très en place. Pour le reste, Il Pomo d'Oro nous réjouira de superbes sonorités, d'une attention et d'une complicité soutenues avec Max Emmanuel Cencic et d'un très beau concerto d'Auletta.

Avec une toujours remarquable projection et une technique très sûre, Max Emmanuel Cencic s'est joué des difficultés des vocalises des trois airs de très haute virtuosité inscrits au programme qu'il s'agisse du "Quel vasto, quel fiero" ou de "Agitata e l'alma mia" (les deux de Porpora) ou "In questa mia tempesta" de Vinci, on prend plaisir à ces longues, très longues, vocalises et aux aigus chauds du contre ténor.

C'est pourtant dans le reste du programme, plus intime, plus secret, que les évolutions du timbre d'alto de Max Emmanuel Cencic sont remarquablement émouvantes et parfaitement employées. Le médium a gagné en suavité, en rondeur et le timbre s'est un peu corsé, comme épicié.

"Che sia la gelosia" (Vinci) est d'une limpidité qui témoigne d'un sens aigu du phrasé et d'une immense capacité de nuances et de couleurs. Dans "Torbido intorno al core" Cencic se montre bouleversant, avec une interprétation très homogène et une longueur de souffle stupéfiante au service d'une lecture très intériorisée de la douleur qui résonne dans des graves parfaitement timbrés.

La seconde partie est à l'égal de cette magistrale première partie. Dans ce programme exceptionnel, des sommets d'émotion ont été atteints avec le "No, non vedete mai" servi par un timbre corsé, une grande longueur de souffle et un sens très sur et esthétique de l'ornementation, et surtout avec le "Miei pensieri", ajouté sur scène au programme, dans lequel le timbre retrouve une indicible clarté et joue de façon bouleversante avec les couleurs.

En bis, le contre ténor reviendra à Hasse dont il interprétera deux airs de grande virtuosité, exigeant des moyens techniques remarquables (ces vocalises sur toute l'étendue de la tessiture...) de réels talents d'interprète et d'acteur que Cencic possède à très haut niveau.

Programme :

Max Emmanuel Cencic
Il Pomo d'Oro
Maxim Emelyanychev, direction et clavecin

Domenico Scarlatti : Sinfonia n°7 en ut majeur
Nicola Porpora : "Quel vasto, quel fiero" (Polifemo)
Leonardo Vinci : "Che sia la gelosia" (Catone in Utica)
Johann Adolf Hasse : Adagio et fugue
Nicola Porpora : "Torbido intorno al core" (Meride e Selimante)
Leonardo Vinci : "In questa mia tempesta" (Eraclea)

Nicola Porpora : Ouverture royale
Alessandro Scarlatti : "Tutto appoggio il mio disegno" (Il Cambise)
Leonardo Leo : "No, non vedete mai" (Siface)
Domenico Auletta : Concerto pour clavecin en ut majeur
Alessandro Scarlatti : " Miei pensieri" (Il Prigioniero fortunato)
Nicola Porpora : "Agitata e l'alma mia" (Didone abbandonata)
Nicola Porpora : "Qual turbine che scende" (Germanico in Germania)

Bis :

Johann Adolf Hasse : "Se vi ferme" (Irene)
Johann Adolf Hasse : "Vo disperato a morte" (Tito Vespasiano)



Arie Napolitane

Max Emanuel Cencic (counter-tenor)

Il Pomo d'Oro/Maxim Emelyanychev (conductor and harpsichord soloist)

rec. 7-14 February 2015, Villa San Fermo, Lonigo, Italy

DECCA 478 8422 [75.31]

Counter-tenor Max Emanuel Cencic first came to my attention with his captivating 2010 Lugano Virgin Classics recording *Handel - Mezzo-Soprano Opera Arias*. For this Decca album titled *Arie Napolitane* Cencic was inspired by the recordings of the Naples-born Enrico Caruso to explore the musical legacy of Neapolitan Baroque composers. Cencic describes how at the start of the 16th century Naples with its four music conservatoires was a melting pot of musical culture. Around 1720 the city was one of the largest in Europe behind London and Paris. Featuring the music of six composers who were either born or worked in Naples this disc contains eleven castrato arias, plus a harpsichord concerto; all but two of the works are described as world première recordings. The music was written for the castrati of the day such as Senesino, Annibali, Carestini, Caffarelli and Farinelli. This is clearly a treasure trove of forgotten opera arias. Amazed by the sheer wealth of 18th century Neapolitan music Cencic, in a promotional YouTube clip, joked that he had discovered enough material for over ten CDs, never mind one.

Croatian Cencic performs these Neapolitan Late-Baroque arias with an accomplishment that seems near effortless. Blurring the traditional gender stereotype his androgynous tone adds invigorating and adventurous elements to these focused and impeccably controlled performances - so full of life. There is a striking purity to the counter-tenor's dusky timbre together with a steadfast technique. A little more emphasis on the meaning of the text would be the icing on the cake for Cencic. The quality of each aria is consistently high and I have selected several highlights. Praiseworthy is Porpora's quick and exciting *Quel vasto, quel fiero* from *Polifemo*. Cencic in decisive form as the heroic Ulysses demonstrates his aptitude for the technical challenges. In the title role the tender and affecting love song *Dal suo gentil sembiante* from Leo's *Demetrio* is an excellent example of Cencic's lovely smooth line with some modest ornamentation and a gloriously fluid glide to his high registers. Lasting almost 9 minutes this is the longest aria on the release. By contrast from Vinci's *Eraclea* the rapid aria *In questa mia tempesta* is loaded with splendidly executed embellishments reflecting Decius' anxiety at being caught in a storm at sea. Quite breathtakingly performed is *Non fidi al mar che freme* from Leo's *Scipione nelle Spagne* - such a buoyant aria with considerable coloratura demands, full of heroic swaggering and virility.

Founded in 2012 Il Pomo d'Oro (The Golden Apple) is a period instrument ensemble, which focuses mainly on opera. It is named after the 1666 opera of the same name by Antonio Cesti. A specialist in historic keyboard instruments the Russian Maxim Emelyanychev directing from the harpsichord ensures the accompaniment from Il Pomo d'Oro is spirited, colourful and stylish. An abundance of expressive feeling is conveyed. The sound of the period instruments is remarkably attractive providing a wide range of colour which is detailed with crisply sprung rhythms. While reasonably appealing Auletta's *Concerto in D major for harpsichord, two violins and continuo* is unmemorable, nevertheless Emelyanychev's elegant playing is completely sympathetic conveying a lovely buoyancy in the *Allegros*. On balance as an alternative to the concerto I would have preferred two or three additional arias from Cencic.

Decca is to be congratulated for providing the essential Italian texts complete with translations in English, French and German. There's also an informative essay by musicologist Roberto Scoccimarro. Some background information about the obtaining of these previously unrecorded works would have been helpful. There's a vivid presence to the sonics of this satisfyingly balanced and admirably presented recording.

Lovers of Late-Baroque opera and the counter-tenor voice will be in their element. Those new to this repertoire need not hesitate. Max Emanuel Cencic is in magnificent form with these high quality, yet inexplicably forgotten, arias.

Michael Cookson

Track listing

Nicola PORPORA (1686-1768)

1. *Quel vasto, quel fiero* - *Polifemo* (1735) [3.21]

Leonardo LEO (1694-1744)

2. *Dal suo gentil sembiante* - *Demetrio* (1735) [8.56]

Leonardo VINCI (c. 1690-1730)

3. *In questa mia tempesta* - *Eraclea* (1724) [4.20]

Alessandro SCARLATTI (1660-1725)

4. *Miei pensieri* - *Il Prigioniero Fortunato* (1689) [5.00]

5. *Tutto appoggio il mio disegno* - *Il Cambise* (1719) [3.07]

Giovanni Battista PERGOLESI (1710-1736)

6. *L'infelice in questo stato* - *L'Olimpiade* (1735) [6.51]

Leonardo LEO (1694-1744)

7. *Non fidi al mar che freme* - *Scipione nelle Spagne* (1740) [4.18]

8. *No, non vedrete mai* - *Siface* (1737) [8.20]

Alessandro SCARLATTI (1660-1725)

9. *Care pupille belle* - *Il Tigrane* (1715) [5.11]

Nicola PORPORA (1686-1768)

10. *Qual turbine che scende*- *Germanico in Germania* (1732) [6.57]

Alessandro SCARLATTI (1660-1725)

11. *Vago mio sole* - *Massimo Puppieno* (1695) [3.19]

Domenico AULETTA (1723-1773)

12-14. *Concerto in D major for harpsichord, two violins and continuo* [15.32]

DIVERSEN

Arie Napoletane

Max Emanuel Cencic (countertenor), Il Pomo d'Oro o.l.v. Maxim Emelyanychev (klavecimbel)

Decca 4788422 • DDD-75'

Waardering: 8



Niet schrikken als u deze cd opzet. De muziek komt met zoveel geweld binnen

dat ik onmiddellijk naar de volumeknop greep. De eerste aria, 'Quel vasto, quel fiero' van Porpora is een achtbaan van noten, fel, snel en veel, knap, maar niet innemend. Daarvan zitten er meer tussen. Countertenor Cencic verbluft met zijn virtuositeit maar zijn stem boet in aan schoonheid. Veel aangener zijn de langzamere aria's, zoals het prachtige 'Miei pensieri' en 'Care pupille belle' van Alessandro Scarlatti, waarin zijn stem zich optimaal kan uiten. Van de veertien tracks op deze cd – waaronder een klavecimbelconcert in D van Auletta – is er maar één die al eerder is geregistreerd. Vreemd, want het betreft, afgezien van de moordende tempi, stuk voor stuk mooie aria's die niet onderdoen voor bekender repertoire uit dezelfde periode en streek. Cencic kan alles met zijn stem. Het is een genot een countertenor zo vrij te horen zingen. Er is geen ligging waarin het even wat minder is of hij minder controle heeft, niet over zijn stembanden, zijn techniek én niet over de noten. Il Pomo d'Oro heeft een opvallend gave, strakke en mooi vervloeiende klank en werkt plezierig en ontspannen samen met de zanger.

Marjolijn Sengers

Musique - Voix Le célèbre contre-ténor Max Emanuel Cencic fait revivre l'art des castrats

Le 22/01/2016 à 05:00



Les castrats ont inspiré les compositeurs, suscité beaucoup de fantasmes chez les femmes et enthousiasmé les mélomanes obsédés par les voix androgynes. Leader d'une nouvelle génération de contre-ténors, Max Emanuel Cencic exploite ce filon en exhumant des airs qui donnent une idée de ce que pouvait être un concert donné par des chanteurs, considérés comme des pop stars aux XVIIe et XVIIIe siècles.

Né en 1976 à Zagreb, qu'il quitte très jeune pour s'installer en Autriche, Cencic fait ses débuts, à 10 ans, chez les Petits chanteurs de Vienne, après avoir chanté l'air de la Reine de la

Nuit de *La Flûte enchantée* à 6 ans dans une émission de télévision. Avec son look d'adolescent, un crâne soumis aux caprices de sa tondeuse, il a un côté rebelle qui séduit ou agace. Mais ses aigus insolents, la puissance de sa voix et le raffinement de sa ligne de chant font l'unanimité.

Vous en doutez ? Rendez-vous à la Trinité avec l'ensemble Il Pomo d'Oro qui l'accompagne dans des airs de Scarlatti, Pergolèse, Porpora et Vinci.

Infos Vendredi 22 janvier à 20 heures. Chapelle de la Trinité, 29, rue de la Bourse (Lyon 2e).
Tarif : 25 à 60 €. Tél. 04.78.38.09.09

<http://www.leprogres.fr/lyon/2016/01/22/le-celebre-contre-tenor-max-emanuel-cencic-fait-revivre-l-art-des-castrats>

Trois questions à Max Emanuel Cencic – « J'aime raconter une histoire »



Paris fait toujours fête à Max Emanuel Cencic, le contreténor croate à la personnalité si particulière. Le revoilà avec l'ensemble Il Pomo d'Oro conduit par Maxim Emelyanychev, pour un récital d'*Arie napoletane* qu'il promène en contrepoint du CD sorti à l'automne chez Decca (1), tout de chamarrures et de velours sonores. Œil d'aigle-marine, parler souple, geste à la fois impérieux et sinueux, hauteur aristocratique revendiquée, voix aussi dorée et sensuelle - ce qui est rare chez les contreténors - que les brocarts qu'il affectionne, épris de liberté et d'aventure, cet esthète qui s'affirme excentrique, donne quelques pistes sur une carrière en perpétuel renouvellement, depuis son enfance aux Petits Chanteurs de Vienne

Vous voilà parisien, après Vienne votre ville natale ?

Max Emanuel CENCIC : Oui, je m'y suis installé depuis quelques mois, par amour de la culture française. Je suis d'ailleurs en tête à tête avec mon Bescherelle deux heures par jour. En fait j'ai beaucoup travaillé en France et j'y ai toujours reçu le meilleur accueil. Quant à Versailles, c'est ma seconde maison, je m'y sens chez moi et, en juin, j'y serai fait Chevalier des Arts et Lettres. J'ai beaucoup moins d'engagements en Autriche, et ça n'a plus de sens pour moi d'y vivre. Mon répertoire actuel, le baroque, n'y est pas très aimé, sauf pour de rares exceptions comme Cecilia Bartoli. Les tentatives pour l'y implanter, malgré les essais de quelques grands chefs, n'ont pas vraiment pris.

Que représente pour vous cette incursion dans le baroque napolitain ?

M.E. C. : L'envie m'en est venue avec le succès rencontré par *Artaserse*, de Leonardo Vinci. Je suis fasciné par l'explosion musicale qui s'est produite pendant les XVIIe et XVIIIe siècles, de Monteverdi à Gluck, et les différences entre les écoles excitent mon intérêt : ainsi tandis que les Vénitiens mélangent burlesque et tragédie, les Napolitains ont développé les grands airs, qui sont véritablement l'invention d'Alessandro Scarlatti, tandis que Leonardo Leo et Nicola Porpora sont beaucoup plus haendéliens.

Avec une équipe de musicologues italiens, j'ai choisi plusieurs airs de Leo, Porpora, Scarlatti, Pergolese, dont plusieurs sont donnés en première mondiale, outre un concerto pour clavecin de Domenico Auletta (2), qui vécut trente ans au XVIIIe siècle. Je suis toujours frappé par l'importance de la musique dans la vie d'alors : ainsi *Artaserse*, sur le livret de Métastase, a été mis en musique par une soixantaine de compositeurs différents ! La musique faisait partie du cérémonial de l'Etat, et l'excentricité était de mise chez les souverains. Leurs écarts n'auraient jamais été possibles au XIXe et XXe siècles. Les derniers furent Louis II de Bavière et les tsars, et cela leur a coûté très cher !

Pour le répertoire napolitain, je n'ai pas eu de travail technique particulier à effectuer, je me suis juste adapté aux changements de style. Une attitude à laquelle je suis tellement habitué depuis mes débuts, alors que je baignais dans la musique romantique allemande et que je chantais le *Schwanengesang* de Schubert. Ca m'était tout naturel. Mais le monde de la musique classique est conservateur ! Il n'aime pas entendre un contreténor dans du Donizetti et ne veut pas qu'on brouille les pistes. Heureusement, je n'ai rien à prouver. Mais si on me demande de chanter des opéras du XIXe siècle, comme on le fait en Turquie, je serai ravi.

Outre cette tournée, que préparez vous ?

M.E. C. : Ce premier trimestre 2016 est trépidant. Outre les concerts consacrés aux *Arie Napoletane*, je commence à travailler sur *Arminio* de Haendel, pour le Theater an der Wien, en avril, avant Aix-en-Provence et Paris plus tard. J'y chanterai le rôle-titre et j'en ferai la mise en scène. Ce sera ma deuxième. Je reprendrai aussi ma mise en scène de *Siroe* de Hasse à l'Opéra de Dubaï. Ces aventures me passionnent, car j'aime raconter une histoire, et j'en choisis le cadre en fonction de la véracité du récit. Ainsi, pour *Siroe*, c'est l'histoire qui m'a inspiré ce style et ce décor flamboyant, presque kitsch. *Arminio* sera tout à fait différent puisque je le situe sous la Révolution française. Le conflit entre Romains et Germains ressemble à la situation des princes et petits Etats lors de l'invasion de l'Allemagne par Napoléon. C'est aussi une terrible tragédie familiale. Quand l'histoire est véridique, je suis d'accord pour faire une mise en scène très proche de l'époque évoquée. Quand tout est inventé, comme dans *Arminio*, qui n'est que brièvement mentionné dans les récits latins, cela ne me paraît pas nécessaire.

En fait, pour les costumes et l'ambiance, je me suis inspiré du très violent film de Milos Forman, *Les Fantômes de Goya* qui raconte une histoire horrible d'humains coincés entre la République et la Monarchie. Incontestablement, je subis plus les influences du monde du film que de celui du théâtre, ce qui est le fait de ma génération. Il est vrai que la scène est un milieu difficile car les moyens techniques y sont primaires. Mais surtout, je tiens à ce que les chanteurs comprennent ce qu'ils font sur la scène, et n'aient pas à se contenter d'une mise en place. Souvent les metteurs en scène ne connaissent rien à la musique, ne communiquent pas vraiment avec eux. Moi je suis plus invasif, car je demande des choses très spécifiques, mais c'est compliqué, et cela crée des conflits avec le chef d'orchestre. Peu importe, il faut s'en donner les moyens. L'exemple qui m'inspire vient du haut, c'est Karajan, qui ne craignait pas d'engager des solistes insupportables, s'ils lui paraissaient nécessaires. Il comprenait qu'il lui fallait plusieurs grandes pointures autour de lui pour donner plus de puissance à son propre génie. Il faut travailler avec des gens de talent. Mais avant tout, mon credo est que la musique doit suivre la mise en scène pour obtenir une vraie cohérence scénique. Il faut que les choses soient compréhensibles.

Propos recueillis par Jacqueline Thuilleux, le 27 octobre 2015



la musique
classique,
vivante

(1) *Arie Napoletane*, Max Emanuel Cencic et Il Pomo d'Oro, dir. Maxim Emelyanychev (Decca)

(2) Domenico Auletta (1723-1753)

Max Emanuel Cencic, Il Pomo d'Oro, dir. Maxim Emelyanychev
Œuvres de Scarlatti, Popora, Vinci, Halle, Leo, Auletta, Porpora
20 janvier 2016 – 20h
Paris – Théâtre des Champs-Élysées
www.concertclassic.com/concert/airs-napolitains

22 janvier 2016 – 20h
Lyon – Chapelle de la Trinité
www.concertclassic.com/concert/airs-napolitains

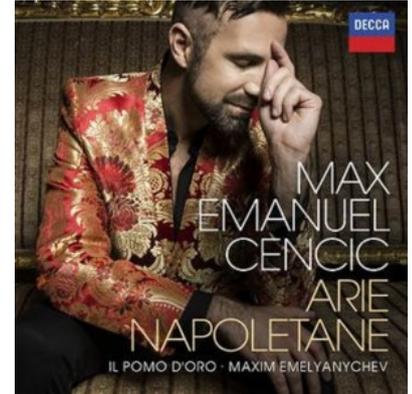
- Photo © Anne Hoffmann

[Jacqueline THUILLEUX](http://www.concertclassic.com/article/trois-questions-max-emanuel-cencic-jaime-raconter-une-histoire)

<http://www.concertclassic.com/article/trois-questions-max-emanuel-cencic-jaime-raconter-une-histoire>

CD annonce. cd Arie napolitaine par Max Emanuel Cencic (Decca). A paraître le 2 octobre 2015

CD annonce. cd *Arie napolitaine* par Max Emanuel Cencic (Decca). A paraître le 2 octobre 2015. Après le formidable *Artaserse* (1730, révélé dès 2012) de **Leonardo Vinci** (auteur présent à nouveau ici), à la fois tremplin des jeune nouveaux hautes contres (Fagioli, Berna Sabadus, Mynenko...) et ouvrage d'un flamboyant lyrisme propre à la Naples du XVIII^e, le contre ténor croate né en 1976 (altiste) **Max Emanuel Cencic** affirme un goût sûr pour le défrichage rare et d'autant plus admirable : il continue d'explorer les trésors oubliés partenopéens avec un nouvel album édité par Decca, début octobre 2015 : *Arie Napoletane*, nouveau récital, comportant plusieurs révélations, joyaux de l'*opera seria napolitain* du début du XVIII^e siècle (soit 10 enregistrements en première mondiale); le travail du chanteur observe et la sensualité virtuose des airs d'héroïsme ou de langueur et l'impact linguistique des récitatifs qui mettent en avant le texte, élément essentiel de la lyre italienne baroque. A l'époque, la machine napolitaine doit sa grande réputation et son extraordinaire séduction au chant des castrats (Farinelli, Senesino ou encore Caffarelli s'y sont révélés), enfants musiciens virtuoses produits des quatre conservatoires de Naples sur lesquels régnerent des auteurs attentionnés et soucieux de l'essor de leurs élèves chanteurs : Alessandro Scarlatti, Leonardo Leo, Leonardo Vinci, Nicola Porpora ou encore Giovanni Battista Pergolesi... Les amateurs de chant passionné autant que contourné retrouvent ici Max Emanuel Cencic, cette voix flexible, corsée, contrastée qui aime cultiver les défis vocaux. Comme Cecilia Bartoli, Cencic aime approfondir et bien préparer chaque récital lyrique... Celui-là en est un, après un précédent dédié à Adolf Hasse, "Apollon européen", auteur de virtuosités elles aussi langoureuses et héroïques... (LIRE notre compte rendu du **cd Rokoko, édité par Decca déjà en janvier 2014 avec l'excellent ensemble Armonia Atenea de George Petrou**). Prochaine critique développée du cd *Arie napolitaine* par Max Emanuel Cencic dans **le mag cd dvd livres de classiquenews.com**



LIRE aussi notre critique développée du **DVD Artaserse de Leonardo Vinci**

Posté le 02.09.2015 par **Adrien De Vries**

Mot clés: **castrats, Decca, Max Emanuel Cencic, Naples, Pergolesi, Porpora, Vinci.**

UN CD     

ARIE NAPOLETANE

MAX EMMANUEL CENCIC (CONTRE-TÉNOR)



Avec Philippe Jaroussky, Max Emanuel Cencic fait partie des contre-ténors stars du moment. Plus « virile » et moins irréaliste que celle du Français, la voix de Max Emanuel Cencic n'en reste pas moins extraordinaire de sensualité et de virtuosité. La preuve avec ce récital qui ressuscite de grands airs oubliés de l'*opera seria* napolitain du début du XVII^e siècle. Une musique solaire, pleine de passion et de panache dans laquelle Cencic fait revivre avec brio l'art des castrats.  **J.-M. P.**

UN CD DECCA, ENV. 18 €.

Max Emanuel Cencic : ses adresses à Paris Xe

MON QUARTIER - Tout juste débarquée de Vienne, la star des contre-ténors, producteur et metteur en scène à ses heures, a jeté son dévolu sur le Paris cosmopolite de la Gare de l'Est.



Source Figaroscope

«Mon premier appartement parisien, je le voyais entre Opéra et Madeleine.» De Madeleine à Magenta, il y a pourtant un monde. **Max Emanuel Cencic** l'a traversé sur un coup de tête, après avoir découvert, en plein boulevard de Strasbourg, au fond d'une cour à l'abri des regards, le nid d'aigle d'où à satiété la belle église Saint-Laurent, et qui abrite depuis quelques mois ses amours baroques.

Du baroque, il y en a d'ailleurs dans chaque recoin de son domicile, des lustres milanais qui ornent sa salle à manger au clavecin qui trône dans son salon de musique. Le chanteur, qui vient de publier chez **Decca** son treizième album solo, *Arie Napoletane*, a signé seul la décoration du lieu. Preuve, s'il en fallait, que le contre-ténor a plus d'une corde vocale à son arc. C'est d'ailleurs en tant qu'interprète, mais aussi producteur et metteur en scène, qu'on le retrouvera en février prochain à Karlsruhe, en Allemagne, à l'occasion du festival Händel, où il exhuma une œuvre rare de ce maître de l'opéra: *Arminio*. D'ici là, il se produira en récital le 20 janvier au Théâtre des Champs-Élysées, à Paris, dans le programme du disque.



Médiathèque Françoise-Sagan. Crédits photo : Pascal Dhennequin

Lumineuses lectures

C'est un lieu baigné de lumière! En entrant dans la médiathèque, dont j'ai appris qu'elle est la deuxième plus grande bibliothèque de Paris, on a peine à se figurer que ce bâtiment fut autrefois une prison, et encore avant cela une

léproserie. Je trouve cette transformation très réussie. Quant au fonds documentaire, je suis allé faire un tour au rayon disques, par curiosité, et j'avoue avoir été agréablement surpris.

Médiathèque Françoise-Sagan. 8, rue Léon-Schwartzberg (Xe). Tél.: 01 53 24 69 70.

Sur le pouce

Je n'ai pas souvent le temps de cuisiner... Alors, pour un repas sur le pouce à la maison, je n'ai qu'une adresse, incontournable: chez Julhès. Cette épicerie traiteur me surprend chaque fois par son offre immense. Que ce soit pour ses pâtes fraîches et la collection de sauces qui l'accompagne, ses spécialités du monde ou bien ses rayonnages de vins de Bordeaux et de champagnes particulièrement bien achalandés.

Julhès. 54-58, rue du Fbg-Saint-Denis (Xe). Tél.: 01 48 00 01 40.



Marché Saint-Quentin. Crédits photo : Marc VERHILLE

Ce marché sinon rien

Chaque fois que je passe sous ces halles couvertes, j'ai le sentiment de remonter le temps et de me retrouver au cœur des anciennes Halles centrales de Paris... les odeurs en moins! Mais outre l'architecture de style Eiffel, à laquelle je suis très attaché, c'est d'abord pour son côté village que j'apprécie ce marché, où l'on a le sentiment d'avoir le monde à portée de main et de bouche.

Marché Saint-Quentin. 85 bis, bd Magenta (Xe). Du mar. au sam. (8 h-20 h) et dim. (8 h-13 h 30).

Invitation au voyage

Je ne suis jamais allé en Inde mais ma sœur y a vécu plusieurs mois, et fut même, au grand dam de nos parents, une admiratrice du gourou Saï Baba. Peut-être est-ce donc par atavisme familial que j'adore me perdre au passage Brady. Il y a dans la profusion de parfums et de couleurs de cette «Little India», qui vient d'être rénovée, un côté délicieusement kitsch qui rappelle naturellement Bollywood et son cinéma d'une touchante naïveté.

Passage Brady. 33, bd de Strasbourg (Xe).



Café A. Crédits photo : Sébastien SORIANO/Le Figaro

Havre de paix

J'adore l'archi contemporaine, mais rien ne me navre davantage que les bâtiments modernes où le fonctionnalisme a pris le pas sur l'esthétique.

Ici, c'est exactement l'inverse. La transformation de cet ancien couvent en espace d'exposition, avec sa librairie et son petit café ouvrant sur un jardin hors monde, est une vraie réussite. Parler d'architecture contemporaine dans un tel lieu redonne tout son sens à la démarche artistique d'une telle discipline.

Café A. Maison de l'Architecture. 148, rue du Fbg-Saint-Martin (Xe). Tél.: 01 42 09 31 81.

Cuisine cosmopolite

J'ai découvert La Fidélité au hasard de mes promenades. Je trouve l'intérieur de ce bar-restaurant,

qui vient d'être refait, absolument génial. Avec sa verrière, ses miroirs et ses différentes teintes de vert, on se croirait dans un palazzetto vénitien. Côté ambiance, on y retrouve un côté chic et décontracté qui tranche avec l'atmosphère du quartier. La cuisine mêle des influences très cosmopolites, allant de l'Asie à l'Italie.

La Fidélité. 12, rue de la Fidélité (Xe). Tél.: 01 47 70 85 77.

arie napoletane

Avec Philippe Jaroussky, Max Emanuel Cencic fait partie des contre-ténors stars du moment. Plus « virile » et moins irréaliste que celle du Français, la voix de Max Emanuel Cencic n'en reste pas moins extraordinaire de sensualité et de virtuosité. La preuve avec ce récital qui ressuscite de grands airs oubliés de l'opéra seria napolitain du début du XVIIIe siècle. Une musique solaire, pleine de passion et de panache dans laquelle Cencic fait revivre avec brio l'art des castrats. J. -M. P. Un cd Decca, env. 18 ☐■

THE GLAM Attitude

NAVIGATION

NAPLES AUX BAISERS DE FEU PAR MAX-EMANUEL CENCIC



Max-Emanuel Cencic est un artiste flamboyant à l'instar de la veste qu'il aborde en couverture de son dernier album consacré à la ville de Naples.

Il est vrai que le contre-ténor nous a habitué à des excentricités capillaires et autres. Le plus important n'étant pas ses tenues ou sa couleur de cheveux, mais ce timbre si épanoui, si rond, si gracieux et si particulier qui séduit toutes les grandes scènes internationales.

Le virtuose s'est plongé dans l'histoire musicale

de Naples via cet album « *Arie Napoletane* » paru chez **Decca**. Depuis le tout début du XVII^e siècle Naples était un passage obligatoire pour tout compositeur ou chanteur en quête de gloire et de fortune. De grands castrats comme Farinelli, Senesino ou encore Caffarelli y provoquaient le délire du public et soulevaient les foules, tout comme un David Bowie ou un Michael Jackson de nos jours.

Rigueur et exigence du baroque napolitain

CD Arie Napoletane

Par Fabrice Malkani | ven 30 Octobre 2015 |  [Imprimer](#)

Soigné et équilibré, alternant les affects maîtrisés et les climats musicaux, le récital que le contre-ténor **Max Emanuel Cencic** construit à partir d'airs d'*opere serie* consacre la suprématie de Naples dans un genre qu'elle a considérablement renouvelé. Sur les onze « *arie napoletane* » annoncées par le titre du CD, dix sont enregistrées en première mondiale, extraites d'œuvres de Porpora, Leo, Vinci, Alessandro Scarlatti et Pergolèse. S'y ajoute, en première mondiale également, un concerto pour clavecin de Domenico Auletta interprété avec brio par **Maxim Emelyanichev**, qui dirige l'excellent ensemble **Il Pomo d'Oro**.

On retrouve avec Cencic et Il Pomo d'Oro les qualités vocales, musicales et dramatiques qu'illustre le CD [Venezia](#) de 2013, et l'on sait gré à l'orchestre d'être ici toujours à l'écoute du chant, dosant ses élans et sachant par moments s'effacer sans renoncer pour autant à la richesse et à l'intensité de sa présence par ailleurs, dans une sorte de pétulance contrôlée. Du contre-ténor, on admire à nouveau, après son récital consacré à Hasse dans [Rokoko](#) (2014), la grande plasticité du chant (dès le premier air mettant en scène Ulysse dans le *Polifemo* de Porpora). À la différence des airs vénitiens faisant la part belle à la virtuosité, c'est ici l'expressivité caractérisant l'« école » napolitaine qui est mise à l'honneur. Par moments seulement (« *In questa mia tempesta* » de *Eraclea* de Vinci, à la page 3), on peut avoir le sentiment que l'ornement prime sur l'expression, mais – c'est aussi un mérite du programme élaboré que constitue la succession des airs sur le CD – cet air est encadré par deux autres plus lents, plus profonds, plus émouvants.

Si l'ensemble ne vise pas à éblouir l'auditeur par la révélation d'un air immédiatement séduisant et mémorable, et se caractérise plutôt par une recherche méticuleuse, presque austère, de la perfection, il ne faut pas s'arrêter à l'impression d'une beauté lisse et glacée que pourrait laisser la première audition. La technique impeccable est mise au service d'une profondeur à découvrir, par exemple dans « *Miei pensieri* » (*Il Prigioniero Fortunato* d'A. Scarlatti) où le temps semble suspendu dans ce qui apparaît comme une rêverie aux tendres tonalités, ou dans la première partie de « *L'infelice in questo stato* » (*L'Olimpiade* de Pergolèse) – dont la deuxième partie semble à l'inverse une étude exécutée avec une maîtrise souveraine mais suscitant moins d'émotion. Sur ce point, le livret d'accompagnement nous éclaire à sa façon, indiquant que « le concept d'« école napolitaine » se définit comme « *un patrimoine didactique, transmis pendant un siècle et demi à travers les méthodes d'apprentissage des conservateurs (sic) napolitains* » (p. 9). Que cette prose mal traduite ne dissuade pas d'écouter, de réécouter ces airs exigeants qui ne se livrent pleinement qu'au terme de plusieurs auditions, avec des descentes impressionnantes dans le grave (« *Non fidi al mar* », extrait de *Demetrio* de Pergolèse) ou des passages inattendus du grave à l'aigu dans l'un des sommets du CD, le « *Non, non vedete mai* » du *Siface* de Leo. À méditer également, dans le cadre de la spécificité des airs d'opéras « napolitains », le fait que l'orage qui se déchaîne dans « *Qual turbine che scende* » (*Germanico in Germania* de Porpora) se traduise par une poétisation musicale des phénomènes naturels, par un effet de pure métaphore qui n'emprunte aucun des moyens sonores habituels pour pareille thématique. Un contraste y est habilement ménagé par l'opposition entre le tempo rapide de la musique et celui plus mesuré du chant, rompant avec les parallèles systématiques entre les évolutions de la voix et celles des instruments.

Soulignons enfin combien l'art de Max Emanuel Cencic excelle à créer tout autant des effets de relief, d'épanchement et de plénitude que des moments de fusion du timbre de la voix avec celui des instruments. Le dernier air, « *Vago mio sole* », extrait de *Massimo Puppieno* d'Alessandro Scarlatti, en porte témoignage de manière à la fois discrète et éclatante, paradoxe que l'on pourrait aussi qualifier de baroque et peut-être de napolitain.

MAX EMANUEL CENCIC



Avec ce nouvel enregistrement, le contreténor croate poursuit son exploration du répertoire baroque et ressuscite des chefs-d'œuvre oubliés de l'opéra seria du début du XVIII^e siècle. A la suite de *Rokoko*, son disque multi récompensé, *Arie Napoletane* rassemble ainsi dix premières mondiales. Accompagné par

l'ensemble Il Pomo d'Oro sous la direction de Maxim Emelyanychev, Max Emanuel Cencic s'est plongé dans l'histoire musicale de la mystérieuse et fascinante Naples et nous livre des pièces aussi virtuoses que sensuelles. Des arias bouillonnant d'émotions et de passions, dans une brillante virtuosité qui a rendu l'opéra baroque napolitain si célèbre. Car dès le début du XVII^e siècle, Naples était un passage obligatoire pour tout compositeur ou chanteur en quête de gloire et de fortune. De grands castrats comme Farinelli, Senesino ou encore Caffarelli enthousiasmaient les foules tandis que des compositeurs comme Alessandro Scarlatti, Nicola Porpora ou encore Giovanni Battista Pergolesi rivalisaient afin d'obtenir les grâces du public et des mécènes. Soit un mélange musical d'une richesse et d'une variété inégalée dont cet enregistrement est le parfait reflet.

INTERVIEW

LE CHANT BAROQUE NAPOLITAIN MAGNIFIÉ PAR MAX EMANUEL CENČIĆ

Le contre-ténor croate nous ferait presque oublier que les airs qu'il chante datent de l'époque baroque, tant ses interprétations sont vivantes. La souplesse de sa voix y est pour beaucoup. Pour ce concert parisien, il a choisi des extraits d'opéras napolitains du XVIII^e siècle.

Qu'est-ce que les airs de votre programme ont-ils de particulier ?

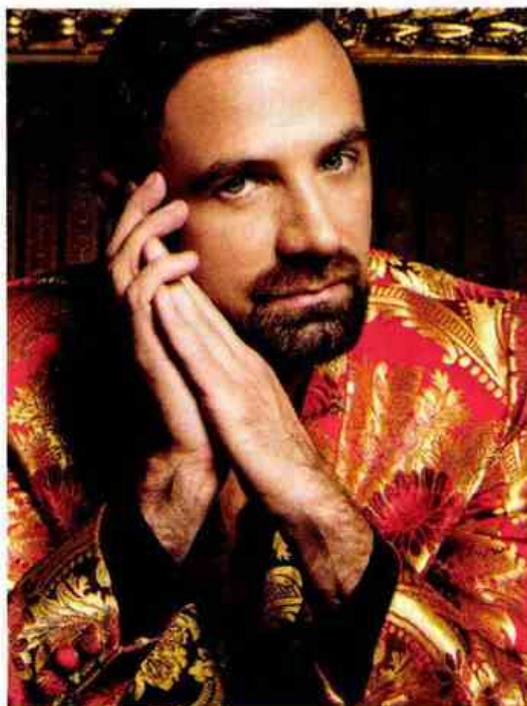
L'Italie, et singulièrement Naples, est au début du XVIII^e siècle une terre des plus fructueuses sur le plan de la musique. Ces airs sont très modernes pour leur époque, celle des castrats triomphants. Bien sûr, la musique a beaucoup évolué depuis ce temps, mais il faut réaliser qu'ils étaient extrêmement novateurs. Jusqu'alors, on n'avait pas entendu d'airs permettant aux artistes de combiner diverses manières de chanter (aigu, colorature...) et une expressivité dramatique à ce point élevée. Pour les interpréter, et on peut dire cela d'une façon générale au sujet de la musique baroque, il faut être très vigilant sur le plan technique, que la voix soit flexible, mais il est aussi nécessaire de se laisser pénétrer par les émotions intenses qu'ils expriment. Cela prend des années pour obtenir un tel résultat et demande un travail constant si l'on veut continuer ensuite sur cette voie.

Comment avez-vous effectué votre choix ?

Selon des critères très personnels, afin que je me sente à l'aise. L'idée était que je puisse exprimer une large palette de sentiments et d'émotions intimes.

Est-ce que l'on peut dire qu'il s'agit des pop songs de leur temps, sachant qu'à ce moment-là, on a vu émerger des stars comme Farinelli ?

Il est vrai que l'opéra est à cette époque une forme qui connaît un succès similaire à celui de la pop d'aujourd'hui. Quand vous lisez les livrets, vous constatez qu'ils explorent des thèmes qui nous touchent



personnellement, en premier lieu l'amour. Il en va de même de nos jours.

Ce qui vous touche aussi, c'est Paris où vous vous êtes installé récemment. Pour quelle raison ?

J'adore cette ville ! Cela fait des années que j'y travaille, j'y ai beaucoup d'amis, plus qu'ailleurs dans le monde. Je me sens proche de la façon qu'ont les Français de voir les choses. Quand j'en ai le temps, j'aime me promener dans Saint-Germain-des-Prés, du côté de la Madeleine, de la place des Vosges... Comme vous le voyez, je suis très touriste !

■ Le 20 janvier. Théâtre des Champs-Élysées. 15, avenue Montaigne, 8^e. Tél. 01 49 52 50 50. À 20 h. De 5 à 85 €. www.theatrechampselysees.fr Avec Il Pomo d'Oro, dirigé par Maxim Emelyanychev. *Arie napoletane* (Decca).



Max Emanuel Cencic, contre-ténor taillé dans le baroque

Yannick Mur (<http://www.heteroclite.org/author/yannick-mur>) _11 janvier 2016_

Né en 1976 à Zagreb, Max Emanuel Cencic est aujourd'hui l'un des contre-ténors les plus sollicités au monde. À l'occasion d'un récital donné à Lyon, il se confie sur sa carrière et sa passion du baroque.



Comment vous est venu le goût du chant ?

Max Emanuel Cencic : J'ai été en contact avec la musique très jeune, car ma mère est chanteuse lyrique et mon père est chef d'orchestre. J'ai commencé à chanter et à travailler ma voix avec ma mère et, dès l'âge de six ans, je me produisais en public. J'ai fait ma première tournée à sept ans et, à dix ans, j'ai intégré le chœur d'enfants Les Petits Chanteurs de Vienne. Ensuite, j'ai continué comme soprano jusqu'à mes dix-neuf ans.

C'est à ce moment-là que vous changez de tessiture, passant de soprano à contre-ténor ?

Max Emanuel Cencic : Non, j'ai arrêté de chanter pendant quelque temps. Je voulais réfléchir à mon avenir. J'ai étudié la musique aux États-Unis et j'ai rapidement le chant s'est imposé et j'ai réalisé que c'est ce que je voulais vraiment faire. J'ai donc travaillé et ma voix a évolué avec mon corps, ma vie et le répertoire.

Votre répertoire est essentiellement lié à la période baroque. Est-ce que les autres périodes vous attirent moins ?

Max Emanuel Cencic : J'ai enregistré des airs d'opéras de Rossini (Virgin Classics, 2007) et j'ai participé à la création de *Medea* d'Aribert Reimann à Vienne en 2010. Je ne suis donc pas hermétique à la musique contemporaine, d'autant que de nombreux rôles sont écrits pour les contre-ténors. Mais je vais attendre. Actuellement, le répertoire baroque me paraît le plus naturel, même s'il demande beaucoup de temps et de travail. Ce n'est pas facile de s'investir dans des projets aux styles musicaux différents.

Sur votre dernier disque, *Arie Napoletane* (Decca Classics, 2015), vous interprétez des airs qui n'ont jamais été enregistrés. C'est une nouvelle création, en quelque sorte ?

Max Emanuel Cencic : C'est excitant de remettre à jour des airs et des opéras de compositeurs peu joués ou tombés dans l'oubli. Ce sont des œuvres à la fois anciennes et nouvelles que je découvre et que je souhaite faire partager. Il y a un côté aventureux à inviter le public à écouter cette musique napolitaine du XVIIIe qui me passionne.

Ressusciter des œuvres oubliées, est-ce l'ambition de votre maison de production, Parnassus Arts ?

Max Emanuel Cencic : Oui, cela me permet de créer mes propres projets, de redonner vie à ces opéras très rarement joués, voire oubliés. Nous avons commencé en 2009 avec *Faramondo* de Haendel, puis il y a eu *Artaserse* et *Catone in Utica* de Leonardo Vinci en 2012, *Siroé* de Hasse en 2014. En 2016, nous avons prévu d'enregistrer *Germanico in Germania* de Porpora et un opéra de Jomelli, soit des œuvres de compositeurs qui ne sont pas joués régulièrement.

Siroé était votre première mise en scène. Comment avez-vous vécu cette expérience ?

Max Emanuel Cencic : J'ai eu très peur au début, d'autant que je chantais le rôle-titre. Mettre en scène est un travail très prenant car il faut être présent et disponible pour tout le monde. Mais c'était tellement enrichissant que je réitérerai l'expérience le mois prochain avec *Arminio* de Haendel, présenté au festival de Karlsruhe.

Il semble que cette conjugaison du baroque et de la modernité dépasse l'aspect musical : quand on vous suit, on a le sentiment que vous aimez jouer avec les deux...

Max Emanuel Cencic : Je ne suis pas un artiste qui vit dans le passé. Je suis même ouvert et moderne. Pour autant, l'excentricité de l'art baroque, sa richesse, ses dorures, me fascinent. Mais ce n'est pas un mode de vie, car vivre dans le passé devient ennuyeux. Installé depuis peu à Paris, j'ai une vie dynamique : je sors au théâtre, je vais voir des expositions, j'écoute toutes sortes de musiques. J'aime voyager pour mon métier, mais aussi partir de manière un peu folle en voiture, dans le désert, dormir dans des motels miteux en bordure d'autoroute... C'est une façon d'allier l'excentricité baroque, la modernité et l'aventure.

Récital *Arie Napoletane*, vendredi 22 janvier à la Chapelle de la Trinité, 29-31 rue de la Bourse-Lyon 2 / www.lesgrandsconcerts.com (<http://www.lesgrandsconcerts.com>)

CLASSIQUE

MAX-EMMANUEL CENCIC À NAPLES



THÉÂTRE DES CHAMPS-ÉLYSÉES

15, av. Montaigne (VIII^e).

TÉL. : 01 49 52 50 50.

DATE : le 20 janvier à 20 h.

PLACES : de 5 à 85 €.

Si l'école de chant napolitaine constitue l'un des jalons majeurs de l'histoire de la musique, une large part du répertoire produit par la cité parthénoépéenne reste à redécouvrir. C'est ce que le contre-ténor croate Max-Emmanuel Cencic, dont le parcours artistique englobe désormais le chant, la production et même la mise en scène, s'est évertué à démontrer au cours des trois dernières années. Après avoir ressuscité plusieurs ouvrages oubliés du compositeur Leonardo Vinci, il brosse dans *Arie Napoletane*, album paru cet automne chez [Decca](#) et dont il défend ici les couleurs en récital, un panorama complet de la capitale des castrats, convoquant aussi bien le fondateur Scarlatti que ses émules



Porpora (maître notamment de Farinelli), Leonardo Leo et bien sûr Vinci. Entre feux d'artifice virtuoses et couleurs suaves, lignes langoureuses et vocalises démoniaques, un bel hommage à la fabrique de l'opéra baroque, autant que le reflet des possibilités vocales de plus en plus affirmées de Cencic. ■

THIERRY HILLÉRITEAU



Interview



Max Emanuel Cencic
Incanto e stravaganza del Barocco

06 Lug Max Emanuel Cencic: incanto e stravaganza del Barocco

Posted at 18:00h in [Interview](#) by [Redazione](#)

[Share](#)

-
-
-

MAX EMANUEL CENCIC è considerato uno dei massimi controtenoristi sulla scena internazionale. **StarsSystem** lo incontra in occasione del suo prossimo concerto in Italia presso il **Festival dei 2Mondi** di Spoleto. Un evento straordinario dal titolo: **“Cangiante: l’inganno del Barocco”**, un progetto ideato e realizzato dalla Fondazione Carla Fendi.

Che ricordo ha della sua carriera come solista nel coro delle Voci bianche di Vienna e degli anni trascorsi presso questa prestigiosa istituzione musicale?

E’ stato un periodo molto dinamico della mia vita in cui ho imparato la musica e ho eseguito un repertorio molto vasto. Basti pensare al fatto che ogni domenica eseguivamo una Messa diversa nella **Cappella Imperiale di Vienna**; quindi ad esempio ho cantato tutte le messe di Schubert, Mozart, Orlando di Lasso ed altri autori. Ricordo che si lavorava molto, nonostante la mia giovane età, andando a scuola tutte le mattine, e cantando due ore ogni pomeriggio. Tutti gli anni partivamo per una tournée di quattro mesi girando il mondo e tenendo concerti cinque giorni a settimana: è stato un lavoro incredibile ma molto affascinante, poiché mi ha permesso di esibirmi in luoghi prestigiosi, come la Casa Bianca, la Corte imperiale giapponese, ecc... e davanti a tante illustri personalità.



Lei da bambino ha vissuto una fase molto particolare della sua carriera artistica, quasi fenomenica. Chi è stata la prima persona ad accorgersi che era in possesso di un dono così prezioso come la sua voce di soprano maschile?

In casa mia la musica è stata sempre presente poiché **mia madre è una cantante lirica e mio padre un direttore d’orchestra**. E’ stata proprio mia madre ad accorgersi della mia voce ed ho studiato il canto con lei.

Attualmente lei canta da controtenore, che rapporto ha con la sua voce?

Sono in armonia con la mia voce e sento che è maturata negli anni. Con questo sviluppo ho capito che posso interpretare anche repertorio che prima non potevo fare. **Maturare non è una cosa negativa** per un cantante lirico, come invece può essere per un modello o un attore. Secondo me la miglior fase artistica per un cantante è fra i 35 e i 45 anni.



Sono in armonia con la mia voce e sento che è maturata negli anni.

Parallelamente alla sua carriera operistica, lei si esibisce anche come solista in concerti in tutto il mondo. Spettacoli in cui luoghi incantevoli fanno da cornice alla musica che esegue. Quanto è importante per lei avere la giusta atmosfera durante un’esibizione musicale?

Per me è molto importante avere la giusta atmosfera quando canto. Ci sono alcuni paesi in cui il pubblico è molto attento e in altri meno. Per esempio l’anno scorso ho tenuto una tournée in **America** e ho avuto un po’ di difficoltà, poiché la gente non era abituata al silenzio ed alcune persone entravano o uscivano dalla sala durante l’esecuzione dei brani. Sono stato costretto a fare un annuncio e a chiedere al pubblico di non muoversi mentre cantavo. Per noi che cantiamo normalmente senza microfono è molto importante mantenere la giusta concentrazione ed avere un pubblico attento e silenzioso.

Dei tanti personaggi interpretati sulla scena, quale sente più vicino a sé?

Nessuno di loro sento vicino alla mia personalità. Ho incarnato molti personaggi e penso che per un buon artista sia importante saper entrare in ogni ruolo. Ho interpretato ruoli maschili, femminili, anche eroi folli o vittime. Mi sento come un attore che entra nel personaggio durante il momento della performance; poi **torno ad essere me stesso**.

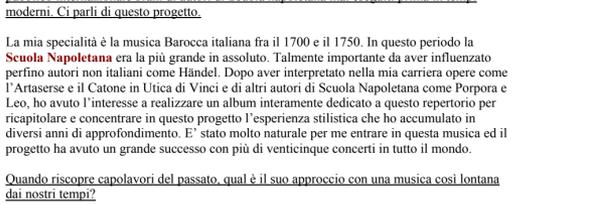


Recentemente lei ha inciso un bellissimo album intitolato “Arie Napoletane” proponendo al pubblico internazionale brani di autori di Scuola napoletana mai eseguiti prima in tempi moderni. Ci parli di questo progetto.

La mia specialità è la musica Barocca italiana fra il 1700 e il 1750. In questo periodo la **Scuola Napoletana** era la più grande in assoluto. Talmente importante da aver influenzato perfino autori non italiani come Händel. Dopo aver interpretato nella mia carriera opere come l’Artaserse e il Catone in Utica di Vinci e di altri autori di Scuola Napoletana come Porpora e Leo, ho avuto l’interesse a realizzare un album interamente dedicato a questo repertorio per ricapitolare e concentrare in questo progetto l’esperienza stilistica che ho accumulato in diversi anni di approfondimento. E’ stato molto naturale per me entrare in questa musica e il progetto ha avuto un grande successo con più di venticinque concerti in tutto il mondo.

Quando riscopre capolavori del passato, qual è il suo approccio con una musica così lontana dai nostri tempi?

Il mio obiettivo nella riscoperta è di trovare opere di qualità sia a livello drammaturgico che musicale. Penso che non tutte le opere barocche siano dei capolavori della stessa altezza, quindi cerco di scegliere quelle più adatte ad essere riproposte in tempi moderni.



Mi sento come un attore che entra nel personaggio durante il momento della performance; poi torno ad essere me stesso.

Quali sono i suoi prossimi impegni artistici?

Il concerto a Spoleto per il **Festival dei 2Mondi**, e di seguito sarò impegnato con un progetto discografico molto significativo, ovvero l’incisione del Germanico in Germania di Porpora. Poi canterò nell’Orfeo ed Euridice di Gluck alla Staatsoper di Berlino e nell’opera Ezio, sempre di Gluck, all’Opera di Francoforte. Infine chiuderò l’anno con un tour di concerti a Londra, Marsiglia, Berlino, Strasburgo, Madrid. Sarà un autunno molto impegnativo (ride).

Le piacerebbe sperimentare nuovi progetti musicali se stimolato artisticamente?

Sono molto concentrato nel repertorio **barocco** e per il momento non penso a nuovi progetti. Ho alcune idee in mente che vorrei sviluppare in futuro...



Lei non canta molto spesso in Italia, è felice di tornare a Spoleto in questa occasione così particolare?

Ho già cantato diverse volte a Spoleto e sono molto felice di tornare in questa occasione così particolare. E’ una città che mi piace e di cui conservo bei ricordi. In Italia ho sempre avuto un’ottima accoglienza da parte del pubblico. Fui invitato la prima volta nel 2002 al **Teatro San Carlo di Napoli** e da allora ho cantato anche in altre città come Genova, Cremona, Bologna, ecc...

Lo spettacolo di cui farà parte per il Festival dei 2Mondi è dedicato alle stravaganze del Barocco. Ci parli dell’attualità di questo tema: com’è cambiato nel tempo il concetto di stravaganza?

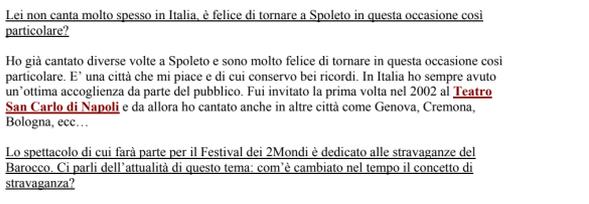
Purtroppo nel mondo di oggi non ci sono abbastanza stravaganze: la vita è diventata molto triste e vedo il mondo abbastanza depresso. Dal periodo Barocco possiamo imparare che, nonostante le difficoltà che avevano all’epoca (pensiamo alle malattie, alla mortalità precoce, alla difficoltà negli spostamenti) riuscivano a godere della stravaganza e della bellezza, poiché la vita era troppo breve per essere depressi. All’epoca si riusciva a creare sia in campo artistico che musicale, mentre oggi con tutte le possibilità che abbiamo, non vedo molta volontà di osare e di avere una vita stravagante. Alcuni pensano che per essere stravaganti bisogna essere ricchi e avere molti soldi. Io credo invece che sia un qualcosa che arrivi direttamente dal cuore, dalla sensibilità di ognuno e dal modo in cui viviamo. Penso sia molto importante avere generosità e coraggio per vivere le stravaganze della vita.

Negli ultimi anni è stato anche regista in alcune produzioni operistiche di opere barocche. Ci racconti da dove parte il suo processo creativo: dall’estetica visiva dello spettacolo o dalla musica?

Per me la cosa più affascinante è di unire tutto insieme: l’impressione visiva, il dramma, i momenti che la musica e le parole creano. Penso che un cantante d’opera possa creare una giusta atmosfera senza grandi effetti visivi, grazie alla musica. Cerco come regista di trovare questa energia nei cantanti e di aiutarli a tirar fuori le proprie emozioni. Per me **la storia e le parole sono la parte più importante**.

Secondo la sua sensibilità quale opera d’arte esprime il bello ideale?

Tutte le opere d’arte esprimono il **bello ideale**.



Lei sembra essere molto attento al look e alla sua immagine in generale. Che rapporto ha con il mondo del fashion?

La moda mi affascina molto e ho diversi amici nel mondo del fashion come **Christian Lacroix**, con cui lavorerò anche a Francoforte per i costumi e **Kenzo Takada**.

In alcune interviste ha dichiarato che sarebbe voluto diventare un Fashion Designer. Non ha alcuna intenzione di realizzare anche questo progetto in futuro?

Sì, ho pensato di realizzare questo sogno e sto lavorando su questa idea (sorride). Non ho ancora avuto il coraggio di farlo completamente fino in fondo, ma sono nella direzione di sviluppare presto qualcosa.

Quali sono gli accessori che ama maggiormente indossare o collezionare?

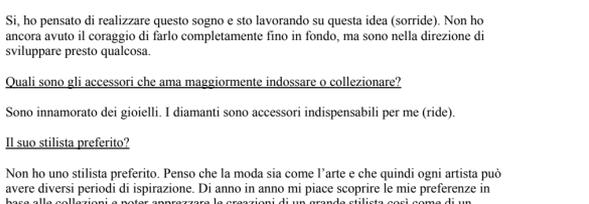
Sono innamorato dei gioielli. I diamanti sono accessori indispensabili per me (ride).

Il suo stilista preferito?

Non ho uno stilista preferito. Penso che la moda sia come l’arte e che quindi ogni artista può avere diversi periodi di ispirazione. Di anno in anno mi piace scoprire le mie preferenze in base alle collezioni e poter apprezzare le creazioni di un grande stilista così come di un giovane.

Un saluto per i lettori di StarsSystem.

Saluto tutti i lettori del magazine ed auguro loro molto divertimento. Siate glamour, favolosi ed **enjoy life!**



Ph: Anna Hoffmann
Interview: Patrizia Secchi

PALCEM PO PŁYCIE

MAX EMANUEL CENČIĆ I ARIE NEAPOLITAŃSKIE


MAX EMANUEL CENČIĆ
Arie napoletane

Decca 478 8422 • w. 2015 • 75'41"

Muzyka21
 płyta miesiąca

Nie ulega wątpliwości, że Max Emanuel Cenčić jest jednym z najlepiej rozpoznawalnych współczesnych kontratenorów. Naturalne jest, że znany artysta może sobie pozwolić na wybranie do programu płyty tylko znanego repertuaru. Cenčić nie idzie jednak tą drogą. Na 12 utworów, jakie zawarł na albumie, aż 10 to światowe premiery fonograficzne! Tylko dwie kompozycje doczekały się już wcześniejszych rejestracji: to arie z opery *Eraclea* Leonarda Vinciego oraz *Olimpiada* Giovanniego Battisty Pergolesiego – a zatem również nie super-hity! Te premierowe nagrania, to arie z dzieł Nicola Porpory, Leonarda Lea oraz Alessandra Scarlattiiego. Nazwiska są nie byle jakie – aż dziw bierze, że do tej pory nikt nie pokusił się utrwalenia wszystkich dzieł takiego, dajmy na to, Scarlattiiego! Jak nie trudno się domyślić, klamrą spinającą cały program jest Szkoła Neapolitańska, do której zaliczamy wszystkich tych

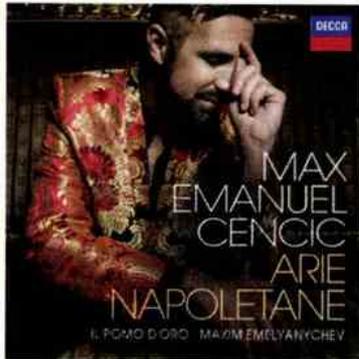
twórców. Do niej odwołuje się również tytuł płyty – *Arie napoletane*. Tylko jedno z dzieł zdaje się nieco wyłamywać z tego schematu: to dopełniająca nagrania *Koncert klawesynowy D-dur* Domenica Auletty – utwór wywodzący się wprawdzie z kręgu neapolitańskiego, lecz nie należący przecież do gatunku opery seria, której poświęcony jest album. Auletta to zresztą dość zagadkowa postać. W książeczce dołączonej do płyty widnieje informacja, jakoby urodził się jeszcze w XVII w. (dokładna data nie jest znana), a zmarł w 1747 r. Z kolei na włoskiej Wikipedii zetknąłem się z danymi mówiącymi, że twórca ten żył w latach 1723–1753. Mimo tych rozbieżności, jedno jest pewne: był rodowitym Neapolitańczykiem! Jego *Koncert klawesynowy* to niezwykle miłe, lekkie, utrzymane w stylu epoki dziełko, atrakcyjne melodycznie, składające się, tradycyjnie, z trzech części: szybkiej – wolnej – szybkiej. Co do zgromadzonych arii – odnajdziemy tu cały przekrój, czym była opera w barokowej szkole neapolitańskiej. Od muzycznego bogactwa i przepychu arii *Qual vasto* z *Polifemo* Porpory, czy *Non fidi al mar* ze *Scipione nelle Spagne* Lea, przez pastoralność *Dal suo gentil* z *Demetrio*, czy *No, non vendete mai* z *Siface* tegoż, po rzewność i pasję *Vago mio sole* z *Massimo Puppieno* Scarlattiiego. Od porywającej *In questa mia tempesta* z *Eraclea* Vinciego, przez refleksyjne *Miei pensieri*

z *Il prigioniero fortunato* Scarlattiiego, po triumfalne *Tutto appoggio* z *Il Cambise* tegoż. Od słodczy *L'infelice* z *Olimpiady* Pergolesiego, przez lekkość *Care pupile belle* z *Il Tigra* Scarlattiiego, po dostojność *Qual turbine* z *Germanico in Germania* Porpory. Nastroje, emocje, afekty. A, jako że wykonawcami tych dzieł w czasach kompozytorów byli najwybitniejsi artyści epoki, głównie kastraci, stąd pod względem muzycznym partie najeżone są trudnościami, ozdobnikami, koloraturami, pozwalającymi śpiewakom na zaprezentowanie ich nietuzinkowych możliwości. Tak samo, jak kiedyś, tak i dziś utwory te stanowią nie lada wyzwanie dla wykonawców. Głos Maxa Emanuela Cenčića może się równać z głosami najlepszych kastratów baroku. Piękna, dość ciemna barwa, bardzo naturalna technika śpiewu, lekkość w koloraturach, niebagatelna interpretacja, brak irytujących manieryzmów (w których celuje Jaroussky). Nie jest to głos „z komputera”, artysta nie boi się ukazania emocji kreowanych postaci, wykorzystania bardzo poetyckich środków muzycznych, zastosowania wibracji. Cenčić szczególnie dobrze czuje się w lirycznych fragmentach, gdzie brzmi prawdziwie słodko i wzrusza-

jąco. W bardziej dramatycznych ariach daje popis znakomitej techniki, starając się raczej o zachowanie charakteru lekkości, zwiewności niż epatując energią sceniczną czy wolumenem. Artyście doskonale towarzyszy zespół Il Pomo d'Oro prowadzony przez klawesynistę Maxima Emelyanycheva. To on właśnie wykonuje solową partię w *Koncertcie* Auletty. Piękna skarbnica muzycznych pereł rodem z Neapolu! Bo trudno o coś piękniejszego, niż znakomita, nieznaną i wzruszającą muzyką, przedstawioną przez prawdziwych mistrzów, a do takich zaliczyć należy Maxa Emanuela Cenčića i jego przyjaciół! Oby więcej takich projektów!

Łukasz Kaczmarek


 Max Emanuel Cenčić
 fot. © Julian Laidig/Decca



Max Emanuel CENCIC : Arie napoletane

1 CD DECCA

Lorsqu'on évoque « airs napolitains » on peut penser à ceux que chantait Luciano Pavarotti comme « *Torna a Surriento* » ou « *O sole mio* »... mais ce CD témoignage de l'école napolitaine du début XVIIIème siècle en est assez loin ! Le contre-ténor Max Emanuel Cencic y interprète des raretés absolues puisque 9 des 11 extraits composés par Porpora, Leo, Vinci, Scarlatti et Pergolesi sont proposés en première mondiale. Ces airs qui alternent entre bravoure et douceur sont de véritables pépites, et Cencic s'y montre tour à tour virtuose et agile, puis délicat et sensuel. L'ensemble Il Pomo d'Oro produit un son de superbe qualité, sous la conduite du chef Maxim Emelyanychef. En complément de programme, les trois plages du concerto de Domenico Auletta sont certes agréables et intéressantes, mais aussi frustrantes pour les amateurs de chant qui en redemandent !

Airs napolitains - Max-Emanuel Cencic



©Anna Hoffmann

[Afficher les détails](#)

Soleil napolitain à Froville

Il revenait cette année à **Max Emanuel Cencic** d'ouvrir la XIXème édition du **Festival de musique sacrée et baroque de Froville**. A l'heure où nombre de manifestations musicales disparaissent ou se trouvent en grande difficulté, ce choix paraissait témoigner d'un triple engagement : la détermination des organisateurs, aidés des bénévoles (qui assurent notamment la logistique du Festival) ; la fidélité du public, qui converge depuis le Grand Est - Allemagne et Luxembourg compris – vers ce petit bourg du Bayonnais ; et enfin l'attachement des artistes, puisque Max Emanuel Cencic a chanté à chaque saison de ce Festival depuis qu'il y a donné son premier récital en France.

De la détermination, de la fidélité et de l'attachement il en fallait ce soir-là pour affronter la rigueur du printemps lorrain, qui plongeait la petite église dans une atmosphère très crue, presque froide, et imprégnée de l'humidité ambiante, mettant à l'épreuve instruments, voix et spectateurs. Après quelques accords prolongés, les cordes de l'orchestre **Il Pomo d'Oro** entamèrent la *Sinfonia n° VIII* de **Domenico Scarlatti**. Au fil des notes, les sonorités parfois un peu sèches s'affinent, et la ligne mélodique s'affirme, bien soutenue par le violoncelle de **Federico Toffano** et le clavecin de **Ronan Khalil**, pour terminer dans un éclatant mouvement final.

Arrivé sous les applaudissements, Max Emanuel Cencic, en sobre tenue noire, débute son récital par un air de la *Didone Abbandonata* de **Porpora**, *Agitata è l'alma mia*. Les mélismes s'enchaînent avec un grand naturel, dans une diction d'une grande fluidité. Le timbre s'est enrichi de sombres couleurs mates, qui soulignent la tension de l'âme, dans de beaux effets expressifs. La reprise, comme il se doit un peu plus ornée, s'achève sur un magnifique final, largement récompensé par l'enthousiasme du public. L'air suivant, *Se resto sul lido*, au rythme lent, est empli de riches aigus charnus, aux précieux reflets moirés. Il permet aussi d'apprécier le violon agile de **Zefira Valova**, à la direction discrète mais rigoureuse.

S'ensuit un petit intermède, avec l'*Adagio* et la *Fugue en Sol mineur* de **Hasse**. Le premier développe son chant lancinant à travers des cordes désormais bien onctueuses, tandis que la preste *Fugue* emmenée par le violon témoigne de la fluidité du jeu de l'ensemble orchestral. Un beau prélude à ce qui sera sans doute l'air le plus admirable du concert, le *Torbido interno al core* tiré du *Meride e Selinunte* de Porpora. La voix du contre-ténor s'élève progressivement, dans un sentiment marqué de désarroi, presque implorante, ponctuée d'accents poignants. La tension, bien soutenue par l'orchestre, atteint son paroxysme avant de se répandre en longs mélismes impeccablement filés au final. Subjugués, les spectateurs emplissent l'église d'un retentissant tonnerre d'applaudissements ! La première partie s'achève sur un air plus « classique » de virtuosité, les cascades d'ornements du *Su la prendice*, dans lesquelles les aigus affichent une remarquable souplesse.

C'est également sur un morceau de bravoure, *In questa mia tempesta*, que s'ouvre la reprise. L'orchestre dirigé par Zefira Valova témoigne d'un bel allant, qui rend les ornements bien saillants, et l'enthousiasme des spectateurs est également au rendez-vous. S'ensuit un air lent, *No, non vedete mai*, qui offre au contre-ténor une nouvelle occasion de nous régaler de son expressivité et de la ductilité de son phrasé, prolongé par de longs ornements déclamés : un exercice vocal d'une exigence inouïe, largement plébiscitée là aussi par le public. Brève interruption du claveciniste **Ronan Khalil**, qui annonce la *sonate K 208* de Scarlatti, en remplacement du *concerto d'Auletta* prévu au programme. Le chant du clavecin résonne joliment dans l'abside et fascine le public, qui semble suspendre son souffle pour mieux en apprécier les innombrables nuances ; le final est salué par de vigoureux applaudissements.

Max Emanuel Cencic revient pour un nouvel air lent, le *Miei pensieri*, tiré du *Prigioniero fortunato* de Scarlatti. Le sentiment d'abandon est subtilement appuyé par le violoncelle de Federico Toffano, tandis que les reflets moirés du contre-ténor apportent une délicate couleur dramatique... Le programme s'achève sur un nouveau morceau de bravoure, *Qual turbine che scende*, où les cordes frémissent sous une avalanche de mélismes virtuoses, qui déclenchent à nouveau un bel enthousiasme du public, et de nombreux rappels. Après avoir échangé quelques mots affables avec les spectateurs, Max Emanuel Cencic nous annonce un air tiré de l'*Irene* de Hasse, compositeur allemand formé à l'école napolitaine. De fait l'air semble un condensé de toutes les qualités vocales développées par le contre-ténor au cours de ce concert : des ornements à foison, une solide projection et une expressivité très convaincante. Après de nouveaux rappels, le concert s'achève sur un air de *Tito Vespasiano* du même Hasse, dont le final éblouissant déclenche un nouveau tonnerre d'applaudissements.

Ce soir-là les airs napolitains de Max Emanuel Cencic ont sans peine réchauffé le cœur et l'esprit des spectateurs plongés dans les rigueurs de l'humide printemps lorrain.

Publié le 28 mai 2016 par Bruno MAURY

Contact: baroquiades@gmail.com